B 4683 F

Meigeemt

HEIMATBLATT

75. Jahrgang Dezember 2026 | Januar | Februar | März 2027 Nr. 3
www.heimatverein-adlergebirge.de



Der Muttergottesberg in Grulich

Vorschau Heimattreffen und andere Termine 2027

Es kann zu Absagen bzw Terminänderungen kommen.
Bitte sich bei den angegebenen Kontaktpersonen zu vergewissern!

12. – 14.03. **37. Heimattreffen der Adlergebirgler in Speicherz /Rhön**
im Gasthof „Zum Biber“, www.gasthof-zum-biber.de
Kontakt: Norbert Feichtinger +49 176 67293897, Nortinger@t-online.de

17. – 18.04. **Jahreshauptversammlung in Waldkraiburg,** Haus Sudetenland
Kontakt: Günther Wytopil, Tel. 06163 4827, gwytopil@gmail.com

14. – 16. 05. **Sudetendeutscher Tag in Nürnberg**

26. – 27. 06. **Kronstädter Kirchweih**
Kontakt: Inge Kreusel, Tel. 0961 24132; inge.kreusel@gmx.de
Informationszentrum Orlické Záhoří, tic@orlickezahori.eu
Tel. +420 7250 81136, Jana Matyášová

18. – 25. 07. **Anna Woche in Rokitnitz**
Kontakt: Holger Schröfel, Tel 0172 9225 966
Familie-Schroefel@t-online.de
Günther Wytopil, Tel. 06163 4827, gwytopil@gmail.com

14. – 15.08. **Bärnwälder Wallfahrt**
Kontakt: Hartmut Lux, Tel 02591 1467, hartmutlux@t-online.de

12.09. **Adlergebirgstreffen in Winterfeld/Altmark**
10.00 bis 15.00 Uhr im Landhotel „Wieseneck“,
Kontakt: Reinhard Traufelder, Tel. 03935 955604,
gr-traufelder@t-online.de
Helga Venohr, Tel. 039008 400, helga.venohr@gmail.com

Archivwochen 2027 in Waldkraiburg:

19. – 23.04.
19. – 24.09.

Es werden freiwillige Mitarbeiter für Arbeiten im Archiv gesucht!
Kontakt: Günter Wytopil, Elisabeth Pischel

Liebe „Mei Heemt“-Leser/innen,
bitte teilt mir euch bekannte Termine, insbesondere die von Heimattreffen mit.
Damit wird eine rechtzeitige Planung möglich.
Ich bedanke mich für Ihre/Eure Mitarbeit!

Kurt Stepke
Am Föhrenhang 12, A 2251 Enzesfeld
Telefon +43 650 8183520, E-Mail: kurt@stepke.at

Liebe Leser, liebe Landsleute und Heimatfreunde!

Zum Jahresende möchten wir Ihnen von Herzen Danke sagen.

Danke für Ihre Zeit, Ihre Unterstützung und Ihr Engagement in unserem Verein für unsere Heimatgemeinschaft. Ob durch tatkräftige Mitarbeit, die Teilnahme an unseren Veranstaltungen, gute Ideen oder durch stille Unterstützung im Hintergrund – jeder Beitrag ist wertvoll und trägt dazu bei, unsere Gemeinschaft lebendig und stark zu erhalten.

Gemeinsam haben wir im vergangenen Jahr vieles bewegt und unsere Verbundenheit mit unserer Heimatgemeinschaft gepflegt. Dafür gilt Ihnen unser aufrichtiger Dank.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest, erholsame Feiertage sowie Gesundheit, Glück und Zuversicht für das neue Jahr. Möge der Jahreswechsel Ihnen schöne Momente schenken und das kommende Jahr viele erfreuliche Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse bereithalten.

Herzlichen Dank für Ihre heimatliche Verbundenheit –
und alles Gute für 2027!

Günther Wytopil Obmann	*Karl Mück* Ehrenobmann	*Elisabeth Pischel* Geschäftstellenleiterin
Sonja Jendras HKB Friesetal	*Kurt Stepke* HKB Oberes Adlergebirge	*Rudolf Karger* HKB Grulicher Ländchen

P.S.: Denken Sie bitte daran, dass wir unsere Arbeit in gewohnter Weise nur dann fortsetzen können, wenn die finanzielle Grundlage gesichert ist – und dafür sind wir auf Ihre Spende angewiesen. Auch in diesem Jahr würden wir für uns über ein Weihnachtsgeschenk in Form einer Spende freuen.

Verein der Adlergebirgler e.V.
Sparkasse Altötting-Mühldorf
IBAN DE50 7115 1020 0000 1034 57

NEUES VON DEUTSCH-TSCHECHISCHEN VERBINDUNGEN

Nepomuk-Ehrungen

Grulich und Villmar verehren den Heiligen Nepomuk.

Ansprache von Pfarrer Günter Daum, Mitglied des Partnerschaftsvereins Grulich-Villmar, zur Gedenkfeier in Villmar (Auszüge):

Der Gedenktag des heiligen Johannes Nepomuk ist der 16. Mai. Am 16. Mai 1996 weihte der damalige Limburger Weihbischof Gerhard Pieschl diese Gedenkstätte auf der Villmarer Marmorbrücke ein.

Jonannes Nepomuk wurde ca. 1340 in Pomuk bei Pilsen geboren. Seine Eltern stammen aus Franken. Als Generalvikar und gebildeter Kirchenjurist stand er im Dienste des Prager Erzbischofs Johann von Jenzenstein. Nach Streitigkeiten mit König Wenzel IV wurde er festgenommen. Nach grausamer Folter wurde Johannes am 20. März 1393 in Prag in die Moldau gestürzt. Sein Leib ruht im Veitsdom in Prag.

Nach seinem Tod entstand die legendäre Überlieferung, er sei deswegen zum Märtyrer geworden, weil er die Preisgabe des Beichtgeheimnisses der Königin an den König verweigert habe. Eher ist er als Märtyrer für das Recht der Kirche anzusehen.

Mit der Heiligsprechung am 19. März 1729 durch Papst Benedikt XIII. wurde die Verehrung des Heiligen begründet. Seine Verehrung breitete sich über ganz Europa aus, wofür die vielen Standbilder auf Brücken sprechen.

Seit 1996 begehen wir alljährlich seinen Gedenktag an dieser Gedenkstätte. Hier kamen 1946 Transporte mit Heimatvertriebenen an, die auf den Landkreis verteilt wurden. Anlässlich des Gedenkjahres 1946 wurde diese Gedenkstätte mit der Figur des böhmischen Brückenheiligen in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Lagers errichtet. Maßgeblicher Motor war Franz Krotzky.

Der Bildhauer Walter Schmidt war für Entwurf und Fertigung verantwortlich. Die Finanzierung des Werkes erfolgte durch Spenden der Heimatvertriebenen und vieler Bürger.

Bei der Einweihungsfeier am 16. Mai 1996 war der Gesandte Botschaftsrat, Dr. Vladislav Labudek als Vertreter der tschechischen Botschaft anwesend und sprach bedeutsame Worte:

„Der Tod und das Martyrium des Heiligen erinnert uns auch an die tragische Geschichte unseres Jahrhunderts. Der Haß gegen die Nazis wurde zum Haß gegen alles Deutsche. Die Deutschen aus dem Osten wurden zu besonders schmerzhaft betroffenen Opfern des Krieges."

Ich erinnere an die Charta der Heimatvertriebenen von 1950.

Ich beobachte, dass man in Tschechien sich daran erinnert, was damals geschehen ist und rechnet es inzwischen zu seiner Geschichte. Gewalt erzeugt stets neue Gewalt. Eine ausgestreckte Hand, keine Faust, kann Wunder bewirken.

Ich verweise an dieser Stelle auf die Freundschaft und Partnerschaft mit Grulich /Kraliky, die in diesem Jahr auch vor 30 Jahren beschlossen und besiegelt wurde.

Menschen, die sich kennen und schätzen gelernt haben, werden zu Brückenbauern. Der Einsatz für Freundschaft und Völkerverständigung ist eine wertvolle Sache und der Versuch an einem Europa mitzubauen, in dem Haß, Gewalt, Terror und Mord geächtet sind.

Der Brückenheilige Johannes Nepomuk, an dessen Figur wir versammelt sind, ist zu einer verbindenden Brücke geworden.

NEUES AUS DER HEIMATLANDSCHAFT ADLERGEBIRGE

Annawoche im Adlergebirge vom 19. bis 26. Juli 2026

von Holger Schröfel

Überwältigend war die Teilnehmerzahl an der Annawoche 2026 in Rokitnitz. Mit besonderer Freude konnten wir feststellen, dass heuer auch sehr viel junge Menschen dabei waren, und sich aktiv, insbesondere musikalisch, beteiligt haben.

Die Ankunft gestaltete sich leider für die Eine und den Anderen dieses Mal recht schwierig, da einige Zimmerreservierungen nicht eingehalten wurden und so Ersatz in Rokitnitz gefunden werden musste.



Elfriede Beck vor ihrem Elternhaus in Saufloß

Einige kamen nach vielen Jahren wieder hierher; Andere waren zum ersten Mal dort, wo ihre Eltern und Großeltern herstammten. In den letzten Ausgaben unserer „Mei Heemt“ hatten wir über das Projekt der Stiftung zur Restaurierung unserer alten Wegeskreuze und anderer Denkmäler „Adobce Pamatek“ (adopcepamatek.cz) berichtet.

Nun konnten wir vor Ort dem Projekt-Restaurator „Hynerk“ bei der Erneuerung des Kreuzes auf dem alten Friedhof von Ritschka zuschauen. Wir haben Pavlina Zatecka, einer Stiftungsmitarbeiterin, weitere Hinweise auf wiederherzustellende Kreuze in Saufloß gegeben.



Hynerk vom Stiftungsprojekt bei der Restaurierung in Ritschka



Heimatgottesdienst in der Allerheiligenkirche Rokitnitz

Am Dienstag fuhr unser Kontaktmann in Rokitnitz Stadtrat Jan Moravek mit uns durch das wunderschöne westliche Adlergebirge, um über Bad Reinerz auf der schlesischen Seite entlang der Wilden Adler wieder zurück nach Rokitnitz zu gelangen. Wir konnten von einem Aussichtsturm bei Novy Hradek (Neubürgles) weit in die Landschaften schauen und besuchten zudem die benachbarte Ruine der Friedenburg.



Die Traufelderbrüder genießen den Weitblick



Obmann Günther Wytopil an der Ruine Frymburk

Jan informierte sehr engagiert über die Geschichte wie auch zu Aktuellem. Gestärkt haben wir uns beim Mittagessen mit Selbstgebrautem in einer Bierbrauerei bei Gießhübel. Im schlesischen Lewin

konnten wir das 1904 errichtete beeindruckende Eisenbahnviadukt an der Strecke von Glatz nach Bad Kudowa aus nächster Nähe betrachten. Leider konnten wir zeitbedingt nur noch kurz durch das mondäne Kurbad Bad Reinerz fahren. Die anschließende Rückreise zeigte uns nochmal die wunderschöne Natur unseres Gebirges.



Schloss Rokitnitz

Der Mittwoch war wieder unser Heimattag mit einem Gottesdienst, den der Grulicher Pfarrer Karl Moravec gemeinsam mit dem neuen Stadtpfarrer Pater Piotr Antkiewicz und dem Ministranten Petr Hudousek zelebrierte.

Abends genossen wir das gute böhmische Essen, das uns Evas Küchenteam kredenzte. Im Anschluss wurden der Ahnenforscher Erich Walenta und Jan Moravek für ihren langjährigen besonderen Einsatz für den Verein der Adlergebirgler mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

Bürgermeister Dr. Jiri Stepan nimmt jedes Jahr gern am Heimatabend teil. Er hielt eine Rede, in der er die Verbundenheit der Stadt mit den Heimatvertriebenen betonte und Einblick in die Erhaltungsmaßnahmen der Kulturdenkmäler gab. Eine besondere Freude bereiten stets die musikalischen Beiträge. „Geigalas Enkel“ Norbert Feichtinger und seine Tochter Scarlett begeisterten in mittelalterlicher Kleidung beim Flöten- und Geigenspiel alter Adlergebirgsweisen. Dazu gesellten sich der Adlergebirgschor mit dem Akkordeonisten Josef Koukol, dem Konzertvioliniste Ivan Michalička und an der Gitarre Günther Wytopil. Es war ein harmonischer Abend in jeder Beziehung.

Ein besonderes Highlight war die Einladung in das Nostitz-Rienecksche Schloss von Rokitnitz, das im Besitz der Familie Oldřich Pešek von diesen restauriert wird. Damit ist der Erhalt dieses historischen Ortes und die Erinnerung gesichert.



Familie Pešek

Zur Erinnerung an das Leben unserer Familien trägt die Ahnenforschung bei. So berichtete Erich Walenta von den aktuellsten Ergebnissen der Familienforschung im Adlergebirge, die er gemeinsam mit Margit Anspann dokumentiert.

Die Annawoche fand ihren Abschluss mit den Feierlichkeiten im Ortskern von Rokitnitz, ein großer Jahrmarkt, der alt und jung von nah und fern begegnen lässt.

Ehrungen zum Annafest 2026

Im Rahmen des Heimatabends in der neuen Schule in Rokitnitz zum Annafest 2026 konnte Landschaftsbetreuer Günther Wytopil zusammen mit Heimatkreisbetreuer Kurt Stepke zwei Landsleute auszeichnen.

Erich Walenta

Zusammen mit seinen Eltern und seiner Schwester besuchte Erich Walenta 1968 zum ersten Mal die Heimat seiner Vorfahren im Adlergebirge. Weitere regelmäßige Besuche folgten. Diese Aufenthalte prägten ihn nachhaltig und er wurde vom „Ahnenforscher-Gen“ infiziert.

Über die Jahrzehnte erwarb sich Erich Walenta umfassende Kenntnisse in der Ahnenforschung im gesamten Gebiet des Adlergebirges und gibt diese auch an interessierte Nachgeborene weiter. Zusammen mit unserer Ahnenforscherin Margit Anspann bildet er ein geniales Team, das inzwischen bereits über 250 Ahnenlinien erarbeitet hat.



Jan Moravek



Seit über zwei Jahrzehnten leistet Jan Moravek unermüdliche Dolmetscherdienste, insbesondere in der in Rokitnitz jährlich stattfindenden Annawoche und trägt damit wesentlich dazu bei, Brücken zwischen den ehemaligen Bewohnern sowie ihren Nachkommen und den jetzigen Bewohnern in Rokitnitz und dem Adlergebirge zu schlagen.

Seine wertvolle Arbeit geht jedoch weit über das reine Übersetzen hinaus: Mit großer Sorgfalt organisiert er jährlich zur Annawoche Ausflüge, die historische und kulturelle Aspekte lebendig werden lassen.

Diese Ehrungen an Erich Walenta und Jan Moravek sind ein äußeres Zeichen des tiefen Dankes und der Wertschätzung der Heimatgemeinschaft der Adlergebirgler.

Nachtrag Ehrung Elfriede Baars

Zum Bericht „Rudolf-Lodgman-Plakette“ für Elfriede Baars, Mei Heemt Nr. 2/2026, Seite 77 nachträglich zwei Fotos von der Ehrung, bei der die Heimatfreunde Evelin Sagner und Erich Waltenta auch anwesend waren.

G. Wytopil



Ehrung E. Baars durch G. Wytopil



Die Geehrte zusammen mit ihren Heimatfreunden

Arbeiten im Vereinsarchiv

Im September 2026 trafen sich zur Archivwoche in Waldkraiburg Obmann Günther Wytopil und die drei Heimatkreisbetreuer Kurt Stepke, Rudi Karger und Sonja Jendras sowie unsere Geschäftsstellenleiterin Elisabeth Pischel.

Leider war das Archiv nach Monaten noch immer nicht nutzbar, sodass wir in die Heimatstube ausweichen mussten. Dort konnten wir ca. 100 Objekte archivieren.



Sie wurden vermessen, mit Nummern versehen, auf einem Merkblatt ausführlich beschrieben und fotografiert. Unter anderem nahmen wir auf: Die Trachtenbekleidung von Traudl und Franz Hentschel, Schnitzereien von Franz Hentschel, gewebte Bettüberwürfe und Tischdecken, ca. 150 Klöppeldeckchen, große gerahmte Aquarellbilder, Devotionalien. Bei Detailfragen erhielten wir Unterstützung von Elke Keiper, Museumsleiterin der Stadt Waldkraiburg sowie von ihrer Mitarbeiterin Claudia Gelaschwilli. Konrad Kern, Stadtarchivar von Waldkraiburg ließ es sich nicht nehmen, uns zu begrüßen und sich mit uns auszutauschen.

Gleich Montag suchten wir am späten Nachmittag den Waldkraiburger Friedhof auf, um nach dem Gedenkkreuz zu sehen und zündeten ein Kerzenlicht an. Auch



Beim Vertreibungskreuz

fanden wir das Grab von Fritz und Hilde Pischel und gedachten ihnen.

Am dritten Tag musste uns leider Rudi Karger verlassen, er hatte sich von seiner Erkrankung während der Wallfahrtswoche in Grulich noch nicht ganz erholt.

Während dieser Archivwoche wurde in Mühldorf beim Notar die erforderliche Unterschrift als Obmann-Stellvertreterin von mir geleistet.

Unsere kleine Gruppe wurde am Dienstagabend von Dr. Wolfgang Theissig, dem dortigen SL-Kreisobmann, und seiner Frau sehr verwöhnt. Sie brachten frische Brezen und Brot, dazu Obazda, Wurstsalat und andere leckere Sachen mit. Bei intensiven und angeregten Gesprächen war dies ein wunderschöner Abend.

Mit Gabi und Hardy Schleich, früherer Leiter des Haus Sudetenland, trafen wir uns am Freitag zum Mittagessen. Neben der Aussprache zu aktuellen Dingen schwelgten wir auch in Erinnerungen an „alte Zeiten".

Nach einer Übernachtung in Aschau (im Haus Sudetenland war eine weitere Übernachtung nicht möglich) fuhren Günther Wytopil, Kurt Stepke und ich nach München zum Sudentendeutschen Museum. Dort erwartete uns Ursel Hufgard mit frischen Butterbrezen. Für Kurt Stepke und mich war es der erste Besuch des Museums. Besonders eindrucksvoll und auch ergreifend fand ich die Sonderausstellung „Human und menschlich ...? Die regulierte Vertreibung der Sudetendeutschen".

Nach dem mehrstündigen Besuch des Museums begab sich jeder auf seine Heimreise.

Sonja Jendras



Felix Fischer zum 35. Geburtstag



Lm. Felix Fischer erblickte das Licht der Welt am 7.11.1991 als 1. Kind von Heinz Fischer (Jahrgang 1953) und seiner Ehefrau Gudrun. Seine Großeltern Karl Fischer und Elisabeth, geborene Scholz, stammten aus Rothwasser im Friesetal. Vor ca. 10 Jahren besuchte Felix zusammen mit seinem Vater in Waldkraiburg, dem Sitz unseres Vereins, ihren Verwandten Karl Mück und kam so in Verbindung mit unserer Heimatgemeinschaft. Die Großmutter Elisabeth von Felix ist eine Tochter von Frieda Scholz, eine Schwester von Karl Mücks Vater.

Im Rahmen seines Germanistikstudiums beschäftigte sich Felix mit der Mundart des Adlergebirges mit dem Schlesischen der Grafschaft Glatz einher geht und kam somit zu intensiverem Kontakt zu unserem Verein der Adlergebirgler. So verstärkt er als Träger der Adlergebirgstracht die Trachtengruppe und nimmt als solcher an den Festeinzügen an den Sudetendeutschen Tagen in den letzten Jahren teil.

Seit 2025 übernahm er auch die Verantwortung als Ansprechpartner gegen über der SL in München für den Stand unserer Heimatgemeinschaft der Adlergebirgler

auf dem Sudetendeutschen Tag, wie in diesem Jahr in Brünn. Zusammen mit Lm. Norbert Feichtinger kümmert er sich um die Standbetreuung.

Darüber hinaus präsentiert Felix unsere Heimatgemeinschaft in Tracht sowohl mit Ständen auf den Oster- sowie Weihnachtsmärkten im Sudetendeutschen Haus in München und den Neujahrsgottesdiensten der Sudetendeutschen in München als auch bei Einzelveranstaltungen.

Durch seine Leidenschaft für Dialekte allgemein und insbesondere für die Mundart der Adlergebirgler entwickelte er sich zu einem geschätzten Teilnehmer und Referent bei den Mundarttagungen der Sudetendeutschen. Auf dem Sudetendeutschen Tag in Brünn las er öffentlich aus dem Buch „Da kleene Prinz“, worin sich Übertragungen von Elfriede Baars und Helmut Sprinz befinden.

Lieber Felix, wir gratulieren Dir herzlichst zu Deinem 35. Geburtstag, verbunden mit einem großen Vergelt´s Gott für all´ Dein außerordentliches Wirken für unsere Heimatgemeinschaft. Durch Deine Begeisterung für unseren Dialekt sind wir sicher, dass Du diesen in die Zukunft trägst.

Karl Mück, Ehren-Obmann
Günther Wytopil, Obmann
Rudi Karger
Kurt Stepke, Heimatkreisbetreuer
Sonja Jendras, Ortsbetreuer

NEUES AUS DER ALTEN HEIMAT

Unser Besuch in Schwarzwasser/Cerna Voda im Rahmen der Anna-Woche in Rokitnitz

Günther Wytopil, mein Freund Franz Perlaki und ich besuchten vom 17.-19. Juli unsere neuen Freunde in Schwarzwasser. Der Mittelpunkt unserer Begegnung war die „Penzion Cerna Voda“ von Jindra Vlcek, wo wir außerordentlich freundlich aufgenommen wurden. Hana und ihr Mann Tomas Knoll kümmerten sich rührend um uns.

Am Samstag Vormittag besuchten wir Kronstadt, wo wir im Namen von Bürgermeister Vojtěch Špinler von Frau Jana Matyášová sehr freundlich empfangen wurden, die uns bis in die sehr beeindruckende Kirchturmspitze sowie in die Schule führte. Nachmittags unternahmen wir gemeinsam mit etlichen Einwohnern einen Spaziergang um das Dorf Schwarzwasser mit der schön hergerichteten Kapelle und vielen z.T. alten renovierten Wochenendhäuser.

Jindra und sein Team hatten bereits in der Früh begonnen ein ganzes Schaf zu grillen, welches sich am Abend alle Gäste aus dem Dorf und wir sich schmecken ließen.

Zwischendurch fand sich auch noch Zeit, in der wir über das Uni-Projekt „Erlitztal“ von Hana Knollova diskutierten – siehe auch „Mei Heemt“ Nr. 1/2026, Seite 12 ff. – und sie uns über den Fortschritt berichtete.

Schlussendlich konnten wir noch ein Treffen mit dem Schlossherrn von Rokitnitz, Oldrich Pesek organisieren – beide sind sehr verwurzelt im Adlergebirge und wollen im Internet einiges für die Region und deren Vergangenheit bewirken.

Es waren letztendlich 2 sehr schöne und intensive Tage im Erlitztal- wir freuen uns auf eine Wiederholung!

kurt@stepke.at

Besuch im Adlergebirge 2026

Heuer war ich zum dritten Mal mit meinem alten Freund und Kollegen Kurt (Stepke) auf einer Tour durch das schöne Adlergebirge. Es ist ein wohliges Erlebnis des Wiedererkennens der Orte und der Wiederbegegnung mit bekannten Gesichtern, wobei man mit einigen schon freundschaftlich verbunden ist. Mit zunehmender Kenntnis der Geschichte bekommt man das Gefühl des Eingebunden seins in den Bemühungen, die Vergangenheit zu erfassen, und vielleicht einen kleinen Beitrag zur Aufarbeitung leisten können.

Begonnen hat unsere heurige Reise in Cerna Voda, wo wir gleich einige sehr engagierte Tschechen trafen. Der Wirt Jindra Vlcek, ein liebenswertes Urvieh in seiner Art, hat uns großzügig bewirtet, sein Haus gezeigt, und uns die Logiekosten geschenkt.

Das Ehepaar Knoll hat uns ganz herzlich im Dorf herumgeführt. Frau Hana Knollova schreibt eine Dissertation über das Erlitztal und sucht nach einer Methode, das ganze Adlergebirge zu dokumentieren. Wir erzählten ihr über unsere Freundschaft zu Oldrich Pesek, dem Schlossbesitzer von Rokitnitz und Vizedirektor des Tschechischen Denkmalamtes. Hana war hoch erfreut, und wir vereinbarten gleich ein Treffen der beiden, was dann auch zustande kam, und in einem fruchtbaren Ideenaustausch mündete. Man kann hoffen, dass diese Zusammenarbeit eine brauchbare Grundlage für die weitere Aufarbeitung hervorbringt. Kurts Sohn Siegfried, der zum ersten Mal die Welt seiner Ahnen besuchte, versprach nachzudenken, wie man am besten die Hilfe der KI in diesen Prozess einbinden kann. Als Experte auf diesem Gebiet, und Philanthrop kann man sich niemand besseren wünschen!

Nachdem ich selber alte Sachen sammle und ein Haus aus der Renaissancezeit besitze und restauriere, habe ich in Oldrich eine verwandte Seele getroffen, zumal auch er seine Freizeit mit der Wiederherstellung seines devastierten Schlosses verbringt. Er hat mich auch schon ein paarmal besucht, einmal sogar mit der ganzen Familie.

Aber zurück zu unserer Reise: Wie jedes Jahr machten wir einen Ausflug mit Jan Moravek und auch heuer war es sehr abwechslungsreich. Am meisten beeindruckt war ich in Wichstadtl, wo ein Elektropionier und begnadeter Schnitzer in der Zwischenkriegszeit eine mechanische Krippe erschaffen hat, die alle Stücke spielt. Auf einen kurzen Abstecher nach Polen kamen wir nach Duszniki-Zdroi (Bad Reinerz) wo es, abgesehen vom Kurpark auch eine Barocke Papierfabrik (natürlich museal) gibt. Leider war die Zeit schon zu knapp um sie anzusehen, aber es gibt hoffentlich ein nächstes Mal …

Über tschechische Weine hört man in Österreich wenig, umso überraschter waren wir, als uns Oldrich zu einer Weinverkostung ins Schloss Doudleby einlud. Bei der Ankunft ist man schon schwer beeindruckt von der prachtvollen Sgraffittofassade. Wir wurden bestätigt, dass es weltweit nur in Italien so ein Schloss mit einer ähnlichen Opulenz gäbe. Aber dann kamen die Weine dran, und wir waren baff erstaunt, von welch überzeugender Qualität sie waren. Der Schlossherr hat sich erst 2020 entschlossen, mithilfe eines begnadeten Winzers mit dem Anbau der Weigärten zu beginnen. Schon die ersten Weine, die fertig wurden, gewannen beste Platzierungen! Ein kleiner Wermutstropfen war die Zimmerbuchung und Bedienung im Gasthaus

Rampusak. Aber die Hoffnung lebt, dass es im nächsten Jahr besser wird. Die Übergabe an die nächste Generation verläuft halt nicht immer reibungslos. Dank engagierter Hilfe von Freunden wie Ivan sehe ich aber Licht am Horizont.

Ich freue mich jedenfalls schon aufs nächste Jahr, und hoffe, dass die angeleierten Entwicklungen weitergehen und wir wieder viel Neues kennen lernen werden.

Franz Perlaki

Besuchsaktivitäten

Nach Besuch bei unseren Freunden in Schwarzwasser /Erlitztal auf dem Weg nach Rokitnitz besuchten wir, Kurt Stepke, sein Freund Franz und ich, das Grab von unserem geschätzten Lm. Alois Galle, der im Dezember 2025 verstarb, auf dem Friedhof in Stiebnitz, um ihm so unsere letzte Ehre zu erweisen.

Gleich am Montag, zum Beginn der Annawoche, besuchten wir Milos Taraska, unseren rührigen Historiker von Wichstadtl, um Neuigkeiten aus dem Städtchen zu erfahren und auch zu ihm den Kontakt zu pflegen.

Zur Mittagszeit führte uns der Weg nach Rotwasser zu unserer treuen und stets hilfsbereiten Heimatfreundin Eva Topicova /Schramme, um mit ihr gemeinsam dann im Goldenen Schwan zu Mittag zu essen und miteinander sich auszutauschen und zu plaudern.

Eine Einladung für Freitag von unserer Heimatfreundin Magdalena Strapova konnten wir nicht ausschlagen und, wie alle Jahre zuvor, ließen wir uns ein köstliches böhmisches Mittagessen schmecken.

Günther Wytopil

Liebenthaler Kapelle

Im Jahre 2000 wurde die 1886 erbaute Kapelle umfassend renoviert und 2002 fand die Weihe der neuen Glocke statt. Initiator dieser Projekte war der inzwischen verstorbene Lm. Franz Howard, geboren in Herrnfeld. Zusammen mit der Stadt Rokitnitz mit Petr Hudousek als stellv. Bürgermeister und Bürgermeister Tony Stefek setzte er diese Maßnahmen um. Für Lm. Howard war die Renovierung der Kapelle und die Anschaffung der neuen Glocke eine Herzensangelegenheit. Mit großem persönlichen Einsatz und viel Herzblut initiierte der inzwischen verstorbene Lm. Franz Howard aus Herrnfeld.

Die Kapelle ist ein Ort des Glaubens, der Begegnung und der Gemeinschaft. Und so feierte der Rokitznitzer Pfarrer, Piotr Antkiewicz, zusammen mit 25 Gläubigen, darunter fünf Landsleute aus dem Adlergebirge, Ende September 2026 eine Hl. Messe in dieser an der Straße zwischen Herrnfeld und Batzdorf gelegen Kapelle. Dankenswerter Weise schickte mit Petr Hudousek aus Rokitnitz ein Foto von diesem Gottesdienst mit dem Zelebranten.



Pfr. Piotr Antkiewicz in der Liebenthaler Kapelle



Heimatkreisbetreuer
Oberes Adlergebirge:
Kurt Stepke, Am Föhrenhang 12
A-2551 Enzesfeld, Tel. +43 650 8183520
E-Mail: kurt@stepke.at

Nachrichtensammler:

Rokitnitz und seine Dorfnachbarn:
Kurt Stepke, Am Föhrenhang 12
A-2551 Enzesfeld, Tel. +43 650 8183520
E-Mail: kurt@stepke.at

Westliche Vorberge:
Helga Venohr,
Röwitz, Köckter Straße 10,
38486 Klötze, Tel. 039008 400
E-Mail: helga.venohr@gmail.com

Albatal/Mense und Erlitztal:
Margit Anspann, Rothenstädter Str. 4,
92694 Etzenricht, Tel. 0961 44768,
E-Mail: margit.anspann@gmx.de

ROKITNITZ UND SEINE DORFNACHBARN

Die Ortsbetreuer wünschen Euch eine schöne Weihnachtszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das neue Jahr alles, alles Gute!

Ein Blick zurück auf das „Jahr der Versöhnung“

Liebe Heimatfreunde!

Das Jahr der Versöhnung in meinem Nachbarbistum ist bald Geschichte.

Bischof Stanislav Přibyl erklärt das Jahr 2026 in der Diözese Leitmeritz zum Jahr der Versöhnung.

In den Jahren 1945–1946 fand auch auf dem Gebiet dieser Diözese die oft sehr gewaltsame Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung statt. Gemeinsam mit Historikern und weiteren Partnern wählte der Bischof zwölf Orte aus, an denen Gewalt geschah und Menschen ums Leben kamen, mit der Absicht, diese Orte schrittweise zu Wallfahrtsorten der Versöhnung zu machen.

Vor achtzig Jahren endete der Zweite Weltkrieg.

Mit dem Ende des Krieges kam nicht nur die Freude über den Frieden, sondern auch eine Zeit der Abrechnung.

Viele deutschsprachige Menschen wurden gewaltsam vertrieben.

Diese Ereignisse haben tiefe Wunden hinterlassen – in der Landschaft, in den Gebäuden, aber vor allem in den Herzen der Menschen.

Verlassene Häuser, verfallene Kirchen und Narben in unseren Beziehungen zeugen bis heute davon. Die Vertreibung war begleitet von Zorn, Rache und dem Prinzip der Kollektivschuld.

Viele Menschen verloren ihre Heimat, ihre Würde und manchmal sogar ihr Leben. Auch Geistliche blieben nicht verschont.

Es gab Massaker, Plünderungen und Erniedrigungen.

Diese dunklen Kapitel dürfen wir nicht verschweigen, denn nur das, was ans Licht kommt, kann heilen. Auch aus diesem Grunde ist es gut, dass wir uns immer wieder treffen, um auch den Nachgeborenen davon zu berichten und die Liebe zur Heimat unserer Vorfahren weiterzugeben.

Nur so kann vielleicht einmal heilen was noch verwundet ist.

Bereits 1946 wurde die Ackermann-Gemeinde gegründet, um im christlichen Geist für die Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen zu wirken.

Viele Menschen haben ihr Leben diesem Ziel gewidmet.

Ihr Wirken zeigt uns: Versöhnung ist möglich, wenn wir uns ihr öffnen.

Auch aus diesem Grund sind die Treffen unserer Heimatgemeinschaft in Speicherz, in Rokitnitz zur Annawoche, in Winterfeld oder die Fahrten in unser Nachbarland so wichtig.

Erzählt von der Schönheit dieses Landes und macht Mut immer wieder Kontakte zu suchen und zu pflegen.

Das nächste Treffen in Speicherz ist vom 12.03. bis 14.03.2027 im Landgasthof zum Biber.

Meldet Euch bitte unter der Tel. 0049 9748 91220 wegen der Übernachtung an.

Wir beginnen am Freitag um 18.00 Uhr mit dem Abendbrot. Der Samstag Vormittag dient zum Austausch über Neuigkeiten aus dem Verein und der Landsmannschaft. Um 16.00 Uhr werden wir wieder einen Gottesdienst halten und mit dem gemeinsamen Abendbrot beginnt dann unser Heimatabend. Die Abreise erfolgt nach dem gemeinsamen Frühstück am Sonntag.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen und stehe jederzeit für Rückfragen unter 0176 67293897 oder die Whats App Gruppe der Adlergebirgler zur Verfügung.

Liebe Grüße Geigala`s Enkel
Landsmann Norbert Feichtinger

Alois Galle

Susanne Olejnikova teilt uns mit:

Am 18.10.2026 fand in der Rokitnitzer Kirche eine Messe für Alois Galle im Beisein des Adlergebirgschores statt. Anschließend traf sich der Chor zum Essen in Stiebnitz.

Danach gingen wir zum Grab von Alois, sangen ihm das Lied „Über die Berge schallt“ und sein „Oabschiedsliedla”. Wir legten Blumen nieder und setzten Kerzen auf das Grab.

Liebe Susanne, unsere Heimatgemeinde bedankt sich herzlich für Dein Engagement!



ROKITNITZ

Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag:

ERLITZTAL



Weihnachten ist,
wenn die besten Geschenke am Tisch sitzen
und nicht unterm Baum liegen.

Eure Ortsbetreuer wünschen Euch auf diesem Wege eine schöne Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das neue Jahr alles, alles Gute.

BÄRNWALD

Bericht zu Bärnwald

Ein schönes aktuelles Foto von der Kirche Maria Himmelfahrt in Bärnwald im Adlergebirge. präsentiere ich in einer schönen Ansicht.



Bärnwald, Kirchenansicht

Die Wallfahrtstage 2026 in Bärnwald im Adlergebirge zu Maria Himmelfahrt waren gut besucht. Ich war mit meiner Frau dort und wir hatten eine schöne Zeit. Am Samstagabend gab es ein wunderschönes Konzert der Philharmonie aus Königgrätz! Auch schaute ich mir die verschiedenen Denkmäler in Bärnwald an, die neu renoviert wurden. Mein Dank gilt Frau Marcela Steinbachova und Frau Mayda Radvanova aus Prag, die eine Renovierung des Heiligen Johannes der Familie Alliger im Oberdorf und das Familienkreuz der Familie Tschepen im Oberdorf entsprechend ermöglichten.

Das alte Haus von der Familie Knoblich wurde aufgrund der schlechten Statik abgerissen, sowie das gelbe Haus bei der Molkerei.

Spendenmöglichkeit für Bärnwald oder Hohenerlitz oder aber Batzdorf:

Wer direkt Spenden möchte, kann dieses auch tun und ich bitte mich anzurufen, damit ich dann die jeweilige Tschechische Bankverbindung nenne. Jeder Cent kann helfen!

Jahreswechsel 2026-2027

Ich wünsche allen Bärnwäldern und Schönwäldern mit Ihren Angehörigen, sowie allen anderen Adlergebirglern ein gutes und gesundes neues Jahr 2027.

Bleibt alle gesund!



Hohenerlitz, Kirche v. August 2026

Es grüßt alle sehr herzlich mit den besten Wünschen für ein gnadenvolles Christfest und ein gesegnetes, gutes und vor allem gesundes neues Jahr 2027.

Euer Ortsbetreuer Christoph Riesner

Bitte vormerken:

Der Termin für die Kronstädter Fahrt ist vom **26.06.-27.06.2027.**

KERNDORF-GRÜNBORN

Die Heimat im Adlergebirge

Ja, tausend Meter hoch –
und etwas drüber noch,
Gebirgeskämme schön –
von Ferne anzusehen,
Adlergebirge mein –
die Dörflein arm und klein,
ich schließ ins Herz dich ein –
du teure Heimat mein!

Adlergebirge schön –
nie wird dein Reiz vergehn!
Der Wälder harz` ge Luft –
der Wiesen Blumenduft,
der Bächlein Wasserfall –
so klar als wie Kristall!
Ja, meine Heimat süß –
du bist mein Paradies.

Man geht auch auf die Pirsch –
auf Füchse, Reh und Hirsch
und Wildbret allerlei – erlegt des Jägers Blei.
Und kommt der Winter dann –
rauh vom Gebirgeskamm,
so bleibt die Heimat schön –
auch mit verschneiten Höh` n!

Zwar ist das Leben hart –
nach der Gebirgler Art
und niemand möchte gern –
verweilen in der Fern.
Wer hier geboren ist –
in Tränen fast zerfließt,
wenn durch des Schicksals Spiel –
die Heimat ihm entfiel.

Die Heimat bleibt uns wert –
wenn man sie auch entehrt.
Wir halten aus mit Ruh –
Gott sieht dem Spiele zu.
Die Hoffnung macht uns stark –
es war schon öfter arg.
Gott setzt gewiss ein Ziel –
auch jedem bösen Spiel.

Quelle: „Ich bin der liebe Niemand" v. Johann Kucharsch

WESTLICHE VORBERGE

„Zeit zu schweigen, zu lauschen, in sich zu gehen.
Nur wer die Ruhe beherrscht
Kann die Wunder noch sehen,
die der Geist der Weihnacht den Menschen schenkt."

Liebe Heimatfreunde!
Eure Ortsbetreuer wünschen Euch eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und ein gesundes und friedliches neues Jahr 2027.

20. September 2026 – und 24 Winterfelder

Es hätten wie die Jahreszahl 26 sein können, die sich zum Adlergebirgstreffen im Landhotel „Wieseneck" in Winterfeld trafen. Günther Wytopil konnte krankheitsbedingt zu seinem großen Bedauern nicht teilnehmen. Sein Herz brauchte Hilfe. Nun ist alles gut, das Herz hat Hilfe bekommen. Das Bier schmeckt wieder, und er war auch schon in Waldkraiburg mit Kurt Stepke, Elisabeth und Sonja Jendras tätig. Elfriede Beck war leider auch verhindert.

Trotzdem waren wir mehr Heimatfreunde als im vergangenen Jahr. Hoffnung für 2027? Es sind doch auch weite Anreisen von Hamburg, Schafflund, Anklam,



Stralsund, Greifswald, Gadebusch, Cunewalde, Halle und Brandenburg, die gefahren werden müssen, um nur die Weitesten zu nennen.

Dank Helga Venohrs vielen und munteren Anrufen folgten sie der Einladung. Einige kamen schon am Tag zuvor und trafen sich in gemütlicher Runde in Salzwedel.

Um 10.00 Uhr nahmen wir im großen Saal des Landhotels Platz.

Nach der Begrüßung in Mundart und Ansage des Ablaufs folgte das Totengedenken, besonders für Alois Galle. Ihm zu Ehren wurde am Ende des Treffens das „Oabschiedsliedla“ gesungen.

Es folgte wie immer das Heimatlied „Tief eim Toole“. Norbert Feichtinger begleitete es mit der Gitarre. Und wir denken dabei immer auch an die Schröfel-Minke mit ihrem Klavierspiel.

Auch Grüße von denen wurden überbracht, die gern dabei wären, aber nicht mehr können. Danach bekamen die Jubilare mit runden oder halbrunden Geburtstagen ein Glas Honig, dass sie auch bei guter Gesundheit bleiben sollen. Franz Traufelder hat den Honig gesponsert. Herzlichen Dank!

Der Sudetendeutsche Kalender in Bildern fand Abnehmer, natürlich gratis. Günther hatte Exemplare in Waldkraiburg vorrätig, die wir mitbrachten. Besonders auf die Karte des Sudetenlandes auf der Rückseite der Bilder wurde hingewiesen. Interesse fand auch ein Heft mit alphabetisch geordneten speziellen Ausdrücken, die nur Adlergebirgler kennen: Adeppelpappe bis Ziche, und dazwischen Lustiges. Wem welche einfallen, der rufe mich an. Im nächsten Jahr geht es weiter.

Die folgenden Unterhaltungen unterbrach das Mittagessen.

Danach berichtete Holger Schröfel von der Jahresdelegiertenversammlung in München und dem Annafest in Rokitnitz sowie dem Sudetendeutschen Tag in Brünn. Es gab viel zu erzählen und einen regen Austausch der Erinnerungen. Persönliches, neues Erleben, ließ uns eine traute Familie sein.

Zur Erinnerung stellten wir uns zum Gruppenbild auf.

Es gab eine Spendensammlung für den Verein, die 435,– Euro erbrachte und zwei Tage später nach Waldkraiburg überwiesen wurde. Allen herzlichen Dank, besonders den sehr großzügigen Spendern.

Mit dem „Oabschiedsliedla“ von Alois Galle klang gegen 15.00 Uhr das Treffen aus.

Am 12.09.2027, 10.00 bis 15.00 Uhr, wollen wir uns wieder im Landhotel „Wieseneck“ in Winterfeld treffen.

Asu dar liewe Herrgood will!

Reinhard Traufelder

und Elisabeth Bauer und hatte noch vier weitere Geschwister, Marie, Anton, Franz und Elisabeth. Sie ging in Katscher zur Schule und machte danach ihr Pflichtjahr und arbeitete als Kindermädchen. Später arbeitete sie bis zur Vertreibung 1946 unter anderem bei ihrem Onkel auf dem Hof. Nach der Vertreibung landete sie und ein Teil der Familie in der Altmark. Die erste Station war dort Römke und später dann in Abbendorf, wo sie bis 2006 lebte. Wann immer sie konnte oder gebraucht wurde fuhr sie zu ihrem Bruder nach Northeim, ihrer Schwester in Magdeburg oder nach Gadebusch, Anna war eine bescheidene, herzliche und liebe Frau.

Sie zog dann 2006 nach Gadebusch in eine Wohnung im Haus ihres Großneffen Michael. Sie hatte dort noch viele schöne Jahre im Kreis ihrer Familie. Ihre Schwester Elisabeth, ihr Neffe Reinhard und Großnichte Petra wohnten nur ein paar hundert Meter entfernt. Nachdem ihre Schwester (2018) und ihr Neffe Reinhard (2022) starben, ging es mit ihrer Gesundheit bergab und sie musste 2023 ins Pflegeheim, wo sie bis zu ihrem Tod lebte.

Wir sind traurig, wieder eine liebe Heimatfreundin verloren zu haben und sprechen allen hinterbliebenen Angehörigen unsere herzliche aufrichtige Anteilnahme aus. Möge Annla in Frieden ruhen.

Helmut Sprinz, Kunzendorf
Helga Venohr, Katscher

Helga Venohr,
Köckter Str. 10, OT Röwitz,
38486 Klötze
Tel. 039008 400,
helga.venohr@gmail.com

Katscher Fahrt 2026

Dank meiner lieben Heimatfreundin Magda kann ich wieder ein paar Worte schreiben.

Seit einem Jahr ist der neue Pfarrer bereits in Rokitnitz, hatte aber bisher in Katscher noch keine Messe gehalten. Nun sollte ja Katscher Fahrt sein und die Hl. Messe am 18.07. um 14.00 Uhr in unserer Kirche stattfinden. Davor, 10.00 bis 12.00 Uhr, war aber noch die Abschiedsmesse der katholischen Kinder aus dem Lager Zdobnice.

So lag noch sehr viel Arbeit für Magda an, Kirche putzen und schmücken, Feier vorbereiten, ohne Hilfe ein Unding! Aber ein altes Sprichwort sagt: „Viele Hände machen der Arbeit ein Ende!“

Musikalisch gestaltet wurde die Messe wie jedes Jahr von Michaela und Familie und von den inzwischen weniger gewordenen Mitgliedern des Chores „Die Adlergebirgler“. 6 Lieder wurden gesungen, das letzte auf tschechisch, dabei stimmten die ca. 50 anwesenden Personen in der Kirche kräftig mit ein. Leider waren von Katscher wieder nur drei Personen gekommen, alle

anderen hatten zum Teil weite Wege auf sich genommen.

Im Anschluss an die Hl. Messe war draußen noch ein gemütliches Beisammensein geplant, leider begann es stark zu regnen und alle mussten heimfahren. Und Magda hatte wieder so viele Köstlichkeiten vorbereitet!

Der (kleine) Chor „Die Adlergebirgler“ sang auch in Rokitnitz bei der deutschen Messe anlässlich des Annafestes. Magda berichtete mir auch von den schönen Gesprächen mit den Freunden aus Deutschland.

Helga Venohr

Hundert Jahre Landstraße
Prorub – Katscher

„Pflanz einen Baum!

Und kannst du auch nicht ahnen,
wer einst in seinem Schatten tanzt,
bedenke Mensch,
es haben deine Ahnen,
eh´ sie dich kannten,
auch für dich gepflanzt!“

Max Bewer



Durchfährt oder durchwandert man die gebirgige Heimat unserer Vorfahren, so erlebt man auffällig bei gemäßigtem Tempo die romantisch anmutenden Züge der Baumalleen besonders von Rokitnitz aus über das Tal Saufloß und die höher gelegenen Passagen durch Kunzendorf, ihre Schlängelungen durch Katscher und die schnurgeraden Wegführungen nach Prorub. Besonders im Herbst, wenn das Blattlaub der uralten Kastanien, Ahornbäume, Ulmen, Eichen und Eschen in leuchtenden Variationen in der kühl gehenden Luft sich gegen den azurblauen Himmel abzeichnen oder im milchigen Morgendunst die ersten milden Strahlen der Herbstsonne versuchen, das Geäst zu durchbohren. Ein Baldachin, natürlich erhaben und doch von Menschenhand geschaffen.

Bereits vor 70 Jahren, als Großvater Jusla mich erstmals als kleinen Knerdl in seine verlorene Altheimat mitnahm, zeigte er mir voller Stolz, Ehrfurcht und mit Wehmut die Früchte auch seiner Arbeit aus den zwanziger Jahren. Genau erinnere ich mich bei einer Wanderung nach Prorub – er hieß mich, die Kinderarme um einen Stamm der damals 30 Jahre alten Straßenbäume zu legen. Ich konnte ihn gerade so umschlingen. Unzählige Arbeitsstunden, Transportleistungen und Pflanzarbeiten schufen die Dörfler damals und halfen mit, das Projekt, ihren Wunsch, gedeihen zu lassen. Zurückgekehrt von der Reise in die Vergangenheit versäumte er nicht, seinen Proruber Heimatleuten fernab auf der Insel Rügen von diesem Ergebnis stolz zu berichten. Und die Allee steht immer noch, wenn auch mit einigen kleinen Lücken, wie eine alternde Zahnreihe eben, aber größtenteils doch kräftig und vital. Wenn auch in den Belag der Wege durch die Jahrzehnte der Belastungen grobe Narben geschlagen wurden und versucht wurde, diese zu verkleben und provisorisch auszubessern, so erfährt man hier mit dezentem Tempo die Patina der Geschichte. Und dieses Gefühl schmälert das Gesamterlebnis nicht, nein, es befördert den Eindruck der Geschichte der Zeit, vor langen, langen Jahren… Es stimmt uns froh, eben diese Zeugnisse der Vergangenheit erleben zu dürfen – es hängt auch von uns Menschen ab.

Ich beziehe mich auf das Protokoll der Endabnahme der Kreisstraße vom 8.11.1927 unter Anwesenheit des Hauptkommissars Ing. Jaroslav Brandejs aus dem Arbeitsministerium Prag und des Vorsitzenden des Bauausschusses des Bezirkes Rokitnitz Wilhelm Briesel. Für die Gemeinde *Kacerov/Katscher* waren zugegen Hubert Hoffmann als Bürgermeister, der Gemeinderat Bernhard Schröfel und der Kämmerer Johann Rolletschek. Die

Gemeinde *Proruby /Prorub* wurde von dem Bürgermeister Franz Zeipelt und dem Kämmerer Eduard Dusanek vertreten. Bereits 20 Jahre zuvor strebten beide Gemeinden eine Straßenverbindung nach *Rychnov /Reichenau* an. In einer Sitzung im Juli 1907 beschloss die Bezirksverwaltung in Rokitnitz den Bau und die Instandhaltung der Straße. Der Bau verzögerte sich durch den 1. Weltkrieg und die darauffolgende Gründung der Ersten Tschechischen Republik. Erst nachdem die Gemeindevertreter beider Ortschaften am 13.1.1923 vereinbarten, die Straße in *Eigenregie* zu bauen, sofern der Staat 60 % der Kosten beisteuerte, wurde der Bau beschleunigt. 20 % ergänzte auch die Bezirksverwaltung Rokitnitz.

Das ursprüngliche Straßenprojekt wurde 1907 von der Bezirksverwaltung in Prag entwickelt und 1914 vom Ministerium in Wien vidiert (bestätigt, beglaubigt, zugestimmt): die projektierte Länge misst 5900 m und zwar im Bereich der Gemeinde Katscher 1800 m, die der Gemeinde Prorub 4100 m. Zu dieser Zeit wurde der Bauumfang mit 74.500 Kronen berechnet. 1926 wurde eine Revision an Ort und Stelle angeordnet, zwecks Beseitigung der zahlreichen Höhenunterschiede. Diese Umarbeitung bedeutete für die Gesamtlänge 6700 m, für Katscher 1800 m, für Prorub 4900 m. Die Bezirksverwaltung Rokitnitz verfügte 1926 eine Mitbeteiligung an den Kosten für eine Länge von 2900 m in Höhe einer Staatssubvention von 45 %. Der Kostenvoranschlag bemaß sich auf 885.000 Kc.

Wie schon erwähnt, beschlossen beide Gemeinden, den Straßenbau in Eigenregie durchzuführen. Nur auf diese Art war es ihnen bei der beschränkten Finanzlage möglich, den Bau zustande zu bringen. Zugleich bot sich die günstige Gelegenheit, die langjährige Erfahrung eines Fachmannes im Gebirgsstraßenbau, *Wendelin Neugebauer,* einem Mitbürger Katschers, zu nutzen.

Begonnen am 3. Mai 1926 in der Gemeinde Katscher, im August in Prorub und ohne jahreszeitliche Unterbrechung zügig und vorbildlich in beiden Gemeinden am 2.9.1927 beendet. Das Baukomitee bestand unter Leitung von Herrn Wilhelm Briesel für Katscher aus den Herren Johann Rolletschek und Johann Nutz, für Prorub, den Herren Eduard Rohr und Alexander Langer.

Die Trasse wurde in langen Geraden und sanften Bögen angelegt und auch an den aufkommenden Automobilverkehr mit schwereren Lasten gedacht. In Prorub mussten die Steigungsverhältnisse der Trasse unter Umgehung einer Kuppe vorteilhafter gestaltet werden. Die Breite der Straßenkrone betrug 6,40 m, davon eine Steinbahn von 4 m Breite. Das Sturzpflaster fertigte man aus hartem Sandstein, Phyllitsteinen (Tonglimmerschiefer) und Schotter. Modern gedacht wurde auch an entsprechende Straßengräben, Regenkanäle, Durchlässe, Rampen zum Abzweigen und Ausweichen und an Kilometersteine. Zur Erhaltung und Pflege dieser Strecke, desgleichen der gepflanzten Bäume, stellte man einen „Straßeneinräumer“ ein. Auch für heutige Verhältnisse eine vorbildliche Leistung für zwei kleine Ortschaften in nur einer guten Jahresfrist.

Ein Kuriosum nach Fertigstellung soll auch heute für den Automobilisten hier nicht unerwähnt bleiben: hinter dem Ortsausgang von Katscher in Richtung Prorub, an der Stelle, die als Sankt Johann wegen einer in früheren Zeiten gestandenen kleinen Kapelle bezeichnet wird, erlebt der Straßenbenutzer eine optische Täuschung. Er wähnt sich, bergan zu fahren. Beim Abstellen des Fahrzeuges ohne

Einlegen der Bremse, fängt dasselbe an „bergan“ zu rollen. Obacht, bleibt im Fahrzeug. Diese Imagination entstand durch die Nivellierung der Straße im Verhältnis zum umliegenden Geländeprofil.

Mögen auch weiterhin diese romantischen Straßenzüge des Adlergebirges, eine fleißige Arbeit unserer Alten, unter Schutz gestellt der Nachwelt erhalten bleiben, um die anheimelnde Umgebung in Ruhe und Beschaulichkeit genießen zu können!

Peter Zimprich

Zur Weihnachtszeit

Weihnachtsbräuche aus dem Adlergebirge

(aus Proruber Dorfchronik 1928)

Die alten „Verkündigungsspiele“, „Adam- u. Evaspiele“, „Hirten-u. Dreikönigsspiele“ sind kaum mehr dem Namen nach bekannt. Die Weihnachtsfestzeit beginnt am Thomastage, 21. Julmonds. Der Tag nimmt um einen „Hahnschritt“, oder „Hahnschrei“ zu. Am hl. Abend werden Stube, Stall und alle Hausräume ausgeräuchert und sorgfältig ausgekehrt (Wacholderreisig). Die Besen lehnt man an die Türpfosten oder legt sie kreuzweise vor die Türschwelle zum Schutze gegen Geister und Hexen. Das Aufstellen einer „Geburt“ (Gebatt-Krippe) nimmt immer mehr ab, nur in der Kirche wird eine solche aufgebahrt. Der hl. Abend gilt als strenger Fasttag, es gibt bis heute noch Leute, die bis zum Abendessen keinen Bissen genießen. Zum Abendleuten eilt man in den Garten, schüttelt die Bäume und umwindet sie mit Strohseilen. Das befördert die Fruchtbarkeit.

Wohl geachtet wird beim Anzünden des Lichtes auf den Schatten; wer den größten Schatten hat, lebt am längsten. Ein rundlicher Schatten bedeutet Glück, ein länglicher Unglück, Krankheit, Tod. Das Abendessen ist reichlich. Siebenerlei bis neunerlei Speisen kommen auf den Tisch, darunter Hirsebrei, Hülsenfrüchte, Backobst, Striezel, Äpfel und Nüsse. Die Mahlzeit leitet gewöhnlich Semmelmilch ein. Bei dem Mangel an Teichen kommen Karpfen fast nie auf den Weihnachtstisch, Forellen laichen um diese Zeit und sind kaum genießbar. „Hirsegebräte“ und Pilzgebräte werden selten fehlen. Neben ihrer sättigenden Kraft sind sie dem Bauer ein Sinnbild der Fruchtbarkeit. Während der Mahlzeit spricht man so wenig als möglich und geht nicht ohne Not vom Tische weg. Was unter den Tisch fällt, wird nicht aufgehoben. Die Reste der Mahlzeit, besonders Äpfel- und Nussschalen, streut man zur Erhöhung der Fruchtbarkeit in eine Ecke des Gartens. Steif und fest behaupten einige Leute, dass daraus „Metern“ (ein kamilleähnlicher Korbblütler – Chamomilla Parthenium), wachse, welches als Heilkraut für Menschen und Vieh verwendet wird.

Auch der Tiere wird am hl. Abend gedacht. Das Rindvieh erhält eine Garbe Hafer. Etwas Semmelmilch wird in die Futterkrippe gegossen. Auch mischt die Hausfrau dem Getränk etwas Milch, geweihtes Salz und Weihwasser, sowie einige Semmelbrocken bei. Die Pferde erhalten Brot und Salz, die Hühner Reis oder Hirse. Auch den Vöglein im Freien werden Gesäme, Brotkrümchen u. a. gestreut; das Aufpicken durch dieselben gilt als glückbringend. Trinkt das Vieh alles leer, so folgt ein trockenes Jahr.

Nach dem Abendessen trachtet man die Kleinen zur Ruh zu bringen. Die Eltern putzen dann den Christbaum, indes die Burschen, Knechte und Mägde mancherlei Gebräuche üben:

drei Äpfel werden der Quere nach zerschnitten. Je nachdem das Kernhaus einen Stern oder ein Kreuz bildet, schließt man auf Glück oder Unglück. Jeder Anwesende nimmt den 4 Vierteljahren entsprechend 4 Walnüsse; die Beschaffenheit des Kernes sagt ihm Gutes oder Böses, Gedeihen oder Ungedeihen in dem betreffenden ¼ Jahre. Das Aufschneiden des Striezels muss mit einem Male geschehen, die Schnittfläche glatt sein, wenn der Aufschneider etwas gelten will. Um es zu erschweren, backen die Mädel oft Holzspeile ein. Sehr beliebt ist auch das Glückheben. In die 4 Ecken des Tisches legt man je etwas Erde, einen Kamm, eine Münze und ein grünes Reis, deckt die Gegenstände mit je einem Teller zu und lässt die Betreffenden, die bei den Vorbereitungen die Stube verlassen hatten, einen Teller heben. Erde bedeutet Tod, Kamm Unglück, Münze Glück und das Reis Liebe, Verlobung, Hochzeit.

Auch das Pantoffelwerfen erregt manchen Spaß, Bleigießen ist wenig bekannt. Darauf lassen die jungen Leute Lichtlein schwimmen. In die Nussschalen kleben sie Kerzchen, die sie anzünden und in einer Wasserschüssel schwimmen lassen. Je nachdem die Schifflein aneinander stoßen, werden sich auch ihre Besitzer finden. Auf einmal springen die Mädchen auf, eilen zum Holzstoß ins Freie, raffen einige Scheite in die Schürze und kommen in die Stube zurück. Eine gerade Scheitzahl zeigt Erfüllung, eine ungerade die Nichterfüllung eines gedachten Wunsches an. Auch werden Zäune geschüttelt, wobei man fernes Hundegebell beachtet. Aus dieser Richtung kommt der Bräutigam oder zieht er in diese Richtung fort. Ebenso wird das „Zwiebelsetzen“ angewendet. Die 4 Stubenecken tauft man mit dem Namen einer Jahreszeit und legt in jede eine gesunde Zwiebel. Am Dreikönigstage sieht man nach denselben. Ihre Beschaffenheit (gekeimt, vertrocknet, verschimmelt, u.s.w.) kennzeichnet die betr. Jahreszeit. Auf ähnliche Weise wird das Wohl und Wehe der 12 Monate ermittelt. Man zerschneidet eine Zwiebel und benützt die abgelösten Halbschalen als Näpfchen, in deren jedes eine Messerspitze Salz kommt. Am nächsten Morgen ist das Salz entweder unverändert, oder mehr oder weniger zerflossen. Danach beurteilt man Regen oder Trockenheit. So rückt die 11. Stunde heran. Die Glocken laden zur Christmette. Man rüstet zum Kirchwege. Manche nehmen die „Barbarazweige“ mit, Kirschenzweige, am 4.12. geschnitten, ins Wasser gestellt und voll erblüht. Schaut man während der Wandlung durch diese Zweige, besonders wenn sie zu einem Kränzlein gebogen werden, nach dem Altar, so sieht man die Hexen des Ortes tanzen.

Beim Wege in die Mette achtet man auf alles, besonders auf das Wetter. Ist die Christnacht hell und klar, folgt ein gut gesegnet Jahr. Geht der Wind, so geht er meist das ganze Jahr. Mondschein wird gern gesehen.

Während der Christmette stehen alle Schätze offen, man kann gebannte Seelen erlösen, Wasser verwandelt sich in Wein, die Tiere reden und sagen die Geschicke der Hausbewohner voraus.

Sind in der Christnacht die Obstbäume bereift, so deutet das wie Obst. Den Hühnern wird Mohn geworfen; wieviel Körnchen jedes Huhn aufpickt, soviel Eier legt es. Kranke greifen mit geschlossenen Augen nach einer Nuss; ist der Kern schwarz, werden sie sterben. Kommt am hl. Abend zuerst ein Knabe ins Haus, wirft die Kuh ein Öchsel. Leuchten viele Sterne, legen die Hühner fleißig, fallen Graupen, wird die Getreideernte verhageln. Die

Mädchen gehen mit dem Rechen zur Hühnersteige, klopfen 3 mal und sprechen:

„Gackert nur der Hohn, so kriech ich a Mon; gackert nur a Henne, weiß Gott, wenne!“

Am hl. Abend weiht man auch das Kornfeld; wer zuerst hinauskommt, hat den frühesten Schnitt.

Am Stephaniatage ist der Stephaniatrunk üblich (Minnetrunk des Mittelalters). Am gleichen Tage dingt der Hausvater das Gesinde. Wer nicht aufkündigt, erhält eine Schlittenfuhre. Die anderen Dienstboten packen ihr „Kram“, welches vom neuen Dienstherrn am Neujahrstag abgeholt wird.

Am Unschuldigen Kindertage darf bis zu Mittag die Stube nicht gefegt werden, man kehrt sonst das Glück hinaus. Auch wird am gleichen Tage nicht genäht, da man sonst „böse“ Finger bekommt, oder sich die Hand verletzen wird. Über das Neujahr lässt die Hausfrau keine Wäsche am Boden, es stirbt sonst jemand im Hause. Den Silvestersegen versäumt man nicht gern.

Am Neujahrstage soll man daheim bleiben, man trägt sonst das Glück fort. Am Vorabend vor Dreikönig weiht man in der Kirche Wasser, Salz und Kreide. Mit der Kreide schreibt der Hausvater C+M+B+ an alle Türen von Haus und Stall. Fromme Leute feiern 3 hl. Abende; den 24.12., 31.12. und 5.1. Am Dreikönigstage wird der Christbaum das letzte Mal angezündet, abgeleert und das leere Bäumchen (in neuester Zeit) mit allerlei Vogelfutter behangen, den Singvöglein beschert.

Peter Zimprich

Zungenübung

Dr Fiesch froaß Frooschfleesch.
Dr Froosch froaß Fieschfleesch.

Ehrt die Mütter

´s Muttala hackt Holz hendrm
Scheppla, henda drinne hots` n
Hackeplon;

do hackt de Mutter Brihnerich,
hackt se, wos se hacka koan.

Unermiedlich, onverdrossa schwengt
dos Beil ehr Arm;

denn se wäß, doß ma eim Wenter
ganne hot` s eim Stiewla warm.

Ju, mei Mutterla wor immer of mei
Glück bedarft,

ich tommer Jonge dankt` s er niemols,
wos se sich geplogt.

Drum bedenkt` s: wenn` s dann vorbei
is, kommt die Reu zu spät!

Ehrt die Muttan, se sein heilich,
on wärn se noch a su verdreht!

Reinhard Traufelder,
Birkholzer Gartenstr. 2,
39517 Tangerhütte,
Tel. 03935 955604,
gr.traufelder@t-online.de

ALBATAL/MENSE



In der Geborgenheit der Familie Weihnachten zu feiern,
ist in der heutigen Zeit das wohl Schönste aller Geschenke.

Roswitha Bloch

Eure Ortsbetreuer wünschen Euch auf diesem Wege eine schöne Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das neue Jahr alles, alles Gute.

Besinnliche Adventstage, ein frohes und gnadenreiches Weihnachtsfest und für 2027 viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht Euch Eure Ortsbetreuerin

Norberta Steingruber,
Fraunhoferstr. 6, 86399 Bobingen,
Tel. 08234 2929,
Mail: nora.steingruber@web.de

Allen Lesern und ihren Familienmitgliedern wünsche ich eine schöne Adventszeit, ein friedvolles Weihnachtsfest und für das neue Jahr viel Gesundheit.

Margit Anspann,
Rothenstädter Str. 4, 92694 Etzenricht,
Tel. 0961 44768,
Mail: Margit.Anspann@gmx.de

Fortsetzung der Tanndorfer Chronik nach Heft 2/2026:

Verzeichnis der Flurnamen Tanndorfs:

Post/Zahl	Benennung und volkstümliche Aussprache	Lage
1	Nieder-Tanndorf Nieder-Tondruf	Häusergruppe am unteren Albabach
2	Ober-Tanndorf Öwr Töndruf	Häusergruppe am Bergeshange nordöstlich der Kirche
3	Vorder-Tanndorf Verdr-Tondruf	Häusergruppe am mittleren Albabach

Post/Zahl	Benennung und volkstümliche Aussprache	Lage
4	Hinter-Tanndorf Herdr-Tondruf	Häusergruppe südöstlich der Kirche
5	Hinterwinkel Hendrwinkl	Häusergruppe im oberen Albachtal
6	Oberplan Öwrplön	Häusergruppe am mittleren Albabach
7	Niederplan Niederplön	Häusergruppe am unteren Albabach
8	Buschdärfel Puschdärfla	Häusergruppe östlich von der Kirche
9	Dreihäuser	ausgestorbener Name für Buschdärfel
10	Schumpichwinkel	Häusergruppe südlich der Kirche
11.	Obschar = Obuar Wobschar	Häusergruppe südlich der Kirche
12	Buchenwinkel Biechar Winkel	Südlich der Kirche

Liebe Leser, ich wünsche euch von Herzen eine frohe Adventszeit, ein besinnliches Weihnachtsfest sowie für das neue Jahr alles Gute, Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Herzliche Grüße Ihre/Eure Ortsbetreuerin

Brigitte Hoffmann,
Kreisstr. 34, OT Dankerode,
06493 Harzgerode
Tel. 039484 2121,
Mail: Brigitte_Hoffmann@gmx.de

Liebe Heimatfreunde!

Am 24.08. ereilte mich ein weiterer Schicksalsschlag. Ich stürzte nach einem Schwindelanfall so unglücklich, dass ich mir schweren Schaden zufügte mit Rippenbrüchen, Wirbelverletzungen. Als ich nach kurzem Krankenhausaufenthalt nach Hause kam, litt ich weiterhin unter Schwindel. Ich konnte nicht mehr allein zu Hause bleiben. Meine aus Dresden herbeigeeilte Tochter Heike Schönau hatte innerhalb weniger Tage meine Unterbringung in Kurzzeitpflege, eine Heimunterbringung und vieles andere zu organisieren. Die eventuell mal nötig werdende Unterbringung im Heim in Stecklenberg, wo die Familie lebt, musste ausgeweitet werden. Ein erster Aufenthalt in Gernrode erfolgte am 05.09. und dann stand in Neinstedt, im nahen Pflegeheim, ein Zimmer für mich bereit. Meine Tochter brachte mich am 22.09. auch dorthin. Hier bleibe ich nun, habe mich eingelebt.

Der Enkelsohn holte mir den PC und Fernseher, schloss beides an und so war ich bald wieder vernetzt. Ich werde gepflegt und Wunden können heilen. Die warmen, sonnigen Herbsttage taten ein übriges. Jeden Abend, um 6.00 Uhr, höre ich von der nahen Anstaltskirche die Glocke läuten und Frieden kehrt in meine Seele.

Meine Tochter mit Familie hat hier im nahen Stecklenberg ihren 2. Wohnsitz, Heike ist oft hier und sie ist meine Betreuerin.

Nun kommt langsam auch die liebe Adventszeit. Auch hier wird mein Grulicher Kripplein stehen.

Ich wünsche uns allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr 2027.

Eure Ortsbetreuerin
Elfriede Baars
Diakon. Pflegeheim, Haus Claudius
Am Rumberg 39, OT Neinstedt
06502 Thale
Tel. 03947 99477
Mail: elfbaars@aol.com



Die Kirche von Himmlisch Ribnei.



Die Masaryk-Baude im Adlergebirge.



Heimatkreisbetreuer:
Rudolf Karger
Talhofstraße 37 • 89518 Heidenheim
Tel. 07321 43798 • E-Mail: rudolf.karger@t-online.de

Kontonummer für das Grulicher Ländchen
Bankverbindungen: Sparkasse Altötting-Mühldorf
BIC: BYLADEM1MDF • IBAN: DE50 7115 1020 0000 1034 57

Liebe Landsleute des Grulicher Ländchens, liebe Grulicher, liebe Heimatsfreunde

In diesen Tagen erhalten wir unser 3. Heft von „Mei Heemt". Das Jahr 2026 brachte jedem persönlich Erlebnisse, an welche jetzt jeder nachdenken und sich erinnern kann. Es gab, wie es im Leben so ist, fröhliche und traurige Stunden. Zu den fröhlichen Ereignissen zählte wieder mal unser 76. Grulicher Treffen in Giebelstadt, an dem – 80 Jahre nach der Vertreibung – 25 Heimatfreunde teilnahmen.

Leider mussten wir auch an unsere Freunde denken, die sich von uns verabschiedet haben. (Margarete Friemel, Josef Harbich, Herbert Rücker, Gottfried Schwarzer u.a.)

Auch zur Grulicher Wallfahrt im August kamen noch zahlreiche Landsleute zusammen. Ein herzliches Dankeschön an Ursula und Ferdinand Brückner und Eva Topicova (Schramme), die die Wallfahrt organisatorisch betreut haben. Ich hätte auch gerne teilgenommen, leider erkrankte ich und verbrachte einige Tage in Usti /Orlici im Krankenhaus. Hiermit möchte ich mich bei allen für den guten Verlauf herzlich bedanken.

Zu den Weihnachtsfeiertagen, zum Jahres Ende und in das neue Jahr 2027 wünsche ich allen eine gute Zeit mit viel persönlichem Glück und einer festen Gesundheit!

Ihr Heimatkreisbetreuer Rudi Karger

Bericht zur Grulichfahrt vom 23.08. bis 29.08.2026

Zu unserem diesjährigen Grulicher Treffen waren 17 Personen per Auto oder Bahn angereist. Rudi Karger war schon einige Tage vorher dort, um Verwandten die Heimat zu zeigen. Leider ist er krank geworden, musste sogar ins Krankenhaus und konnte nicht am Treffen teilhaben.

Da die Gruppe der noch reisefähigen Landsleute immer kleiner wird, hatten wir nur einen gemeinsamen Tag beschlossen. Die andere Zeit wollte und sollte jeder die für ihn wichtigen Orte besuchen.

Ich hatte schon am 22.08. in der Pension „Chalupa u Pramene“ in Nieder-Heidisch Quartier genommen und genoss bei einem Rundgang die herrliche Umgebung und abends das tschechische Bier, das nach einer 10 ½-stündigen Autofahrt (und bei Null-Promille-Grenze auf den Straßen) besonders gut schmeckte.

Am Sonntag, dem 23.08., führte mich eine Wanderung über den Muttergottesberg, Ober Erlitz auf den Weg in Richtung Rothwasser, an der dortigen Quelle vorbei, wieder nach Grulich zurück, drehte dort einen kleinen Rundgang und ging zurück zur Pension. Am nächsten Abend trafen auch die beiden Familien Ferdinand und Herbert Brückner ein, zum Teil mit den Kindern und einer Enkelin, die großes Interesse an der Heimat der Großeltern zeigte, sowie Wolfgang Harbich mit Partnerin.

Am Montag ging es per Auto zum Adlerdurchbruch. Da dort keine Parkplätze frei waren, fuhren wir weiter bis zur „Orlicka Chata u Rampušáka“, die wir bisher nicht kannten. Von dort wanderten wir auf dem Lehrpfad Zemska brána entlang der Wilden Adler bis kurz vor Klösterle (Klášterec nad Orlicí). Auf dieser Wanderung entdeckten wir zwei alte tschechische Bunker aus den 30er Jahren. Auf dem Rückweg kamen wir kurz vor Schließung der Gaststätte in der Chata an, bekamen aber noch etwas zu essen.

Am Dienstag war die Nordmährer Baude mit ihrer guten tschechischen Küche unser Ziel. Wir wanderten über den Ebereschenberg (Jeřáb, 1006 m hoch gelegen), auf dem auch die wegen der Trockenheit etwas kleinen Heidelbeeren gut schmeckten. Über den Gipfel des Ebereschenberges läuft die Europäische Wasserscheide zwischen Elbe (Stille Adler) und Donau (Friese).

Am Abend wollten wir alle gemeinsam in der Pension den Tag ausklingen lassen. Eva Topicova (Schramme), die für uns wieder Vieles organisiert hat, brachte Klaus-Dieter Rotter und seinen Schwiegersohn, die in Grulich im „Goldenen Schwan“ Quartier hatten, zu uns nach Heidisch und



holte Ursel Hufgard, Waltraud Castor und Sonja Jendras vom Bahnhof in Usti nad Orlicí ab, wo der Zug Verspätung hatte. So sahen wir sie erst Mittwoch auf dem Muttergottesberg wieder.

Nach einer kurzen Andacht in der Klosterkirche (Pfarrer Moravec hatte Urlaub) konnten wir im Pilgerheim Kaffee trinken und mit „unseren Grulichern“ (vier waren gekommen) zusammen sein. Am frühen Abend war der Besuch der zu Ferienwohnungen umgebauten ehemaligen Schule in Nieder-Heidisch ein besonderes Erlebnis. Ferdinand Brückner war hier noch am 01.09.1944 eingeschult und dort für ein halbes Jahr unterrichtet worden. Die Schule wurde dann geschlossen und für Flüchtlinge aus dem Südosten Europas geöffnet. Eva hatte diesen Besuch vermittelt. Herzlichen Dank!



Wallfahrtskirche Mariä Schnee

Am Donnerstagmorgen fuhren wir mit drei Autos (12 Personen) zum Rothwasser Sattel. Von dort wanderten wir zum Dürren Berg (Suchy vrch) und nach einer Stärkung in der Baude wieder zurück. Mit drei Landsleuten fuhr ich einen Umweg nach Schönau. Beim Betrachten eines wunderschönen Holzhauses wurde uns von einem älteren Mann zugewunken. Später erfuhren wir, dass es der Holzschnitzer der Kreuzwegstationen auf dem Kreuzberg war. Das erfuhren wir leider erst später. Ein Besuch der kleinen Kirche beendete den Tag. Den Abend verbrachten wir wieder gemeinsam in der Pension.

Der Freitag stand zur freien Verfügung. Ich nutzte den Tag, um mir die beiden Schlösser von Kostelec nad Orlicí (200 Jahre alt) und von Číastolovice (in Privatbesitz, teilweise ein Hotel) anzusehen. An diesen Schlössern fuhren wir bei den Busfahrten mit Karl Mück in der Vergangenheit immer vorbei. Das Auffälligste sind die beiden Schlossgärten mit wunderschön gewachsenen alten Bäumen. Die Stadt Pardubice an der Elbe ist sehenswert, mit einem imposanten Rathaus samt Turm, dem Pernstein-Platz und dem Grünen Tor, einem Park zur Elbe. Leider war die Burg, sie bildet eine kleine Stadt in der Stadt, wegen einer größeren Veranstaltung geschlossen. Der Ausflug nach dorthin lohnte sich.

Eva Topivova hatte sich den Freitag frei genommen und ist mit Waltraud Castor, Ursel Hufgard und Sonja Jendras mit jeweils eigenen Plänen nach Rothwasser und Herrnsdorf gefahren. Sonja besuchte die sehenswerte Ausstellung in Rothwasser über den Ort, Ursel wollte zum ehemaligen Haus ihrer Tante und Waltraud zum Haus ihrer Großeltern. Der Hof, der 172 Jahre in Familienbesitz war, zerfällt immer mehr. Ein trauriger Eindruck! Ferner besuchten sie den verwüsteten Friedhof in Herrnsdorf, auf dem Ursels Großeltern begraben sind, und den Friedhof in

Grulich, auf dem die Kapelle restauriert ist, mit einem großen Engel auf dem Dach. Der Baumbestand und die Sträucher bei den deutschen Gräbern sind gerodet, sodass alles freundlich und überschaubar ist.

Während die Familien Brückner und Rotter am Sonnabend heimreisten, fuhr ich mit Ursel, Waltraud und Sonja über die Grenze nach Polen, ins Glatzer Ländchen. Nach einem intensiven Spaziergang mit vielen schönen Eindrücken durch Mittelwalde, war die Wallfahrtskirche Maria Schnee (Śnieżnej) das Ziel, das wir erst auf einem Umweg über Wölfelsgrund, einem Touristenort, und die große Maria Himmelfahrt-Kirche in Neundorf (Nowa Wies) – mit viel Gold- und Silberschmuck – erreichten. Von der Kirche Maria Schnee hat man einen tollen Ausblick in die Ebene des Glatzer Ländchens und auf das gegenüber liegende Adlergebirge. Ein Kaffeetrinken unterhalb der Kirche schloss diese Tour ab.

Nachdem die anderen Landsleute abgereist waren, nutzte ich Montag und Dienstag nochmals für kleine Wanderungen, einen Besuch bei Eva in Rothwasser und für Einkäufe für die Heimreise.

Die Tage in Grulich waren geprägt von einem harmonischen Miteinander, vielen guten Gesprächen und schönen, unvergesslichen Eindrücken von Natur und Architektur.

Ein besonderer Dank gilt Eva Topicova, die immer für uns ansprechbar ist und uns auch die Quartiere besorgt hatte.

Negativ fiel in Grulich erneut auf, dass es schwierig, ja fast unmöglich ist, abends Essen zu gehen und nach 18.00 noch gemütlich in einer Gaststätte zu sitzen.

Helmut Bartz

Die Wallfahrtskirche Käppele wird renoviert

Mit dem Käppele haben die Grulicher Landsleute eine enge Verbindung. In Würzburg fand 1949 das erste Grulicher Heimattreffen statt. Ab 1982 wurden Samstagnachmittag im Käppele die Gottesdienste gefeiert. Wenn sich später die Grulicher im südlichen Landkreis Würzburg (Goßmannsdorf, Gaukönigshofen, Giebelstadt) trafen, gehörte ein Besuch des Käppele immer zum Programm.

Im Jahr 1983, genau 100 Jahre nach dem Einzug der Redemptoristen auf dem Muttergottesberg bei Grulich, kamen katholische Laien auf den Gedanken, in dem Käppele eine Erinnerungsstätte an den Muttergottesberg zu errichten. Die Kirchenstiftung des Käppele hatte im Mirakelgang eine Wandnische für eine künstlerisch wertvolle Reproduktion des Gnadenbildes und eine Gedächtnistafel über das Schicksal des Muttergottesberges zur Verfügung gestellt. Der heimatliche Holz- und Steinbildhauer Max Langhammer, gebürtig aus Nieder-Ullersdorf, schuf das Schnitzwerk aus Eichenholz. Am 7. Juli 1984 wurde die Muttergottesberg-Gedenkstätte eingeweiht.

Das historische Bauwerk, der von Balthasar Neumann errichtete Zentralbau und die ältere Gnadenkapelle, müssen zusammen saniert werden. Deshalb ist ab 21. September 2026 das Käppele mit all seinen Räumlichkeiten für zweieinhalb Jahre geschlossen. Somit ist auch ein Zugang zur Muttergottesberg-Gedenkstätte nicht möglich.

Die Gläubigen müssen nicht auf die Andacht vor dem Gnadenbild verzichten. Die Schmerzensmutter vom Käppele wurde in die nahe Pfarrkirche St. Burkard transferiert. Am 14. Oktober 2026 hat Bischof Franz Jung einen feierlichen

Gottesdienst zur „Inthronisierung“ des Gnadenbildes in St. Burkard gehalten.

Seit der vorigen großen Gesamtinstandsetzung im Jahr 1975 sind sämtliche Oberflächen, Deckengemälde und Ausstattungsgegenstände stark verschmutzt. Damals war es technisch nicht möglich, dunkle Überzüge früherer Epochen zu entfernen, weshalb man mit grauen Lasuren einen künstlich gealterten Raumeindruck schuf. Dank modernster Verfahren, wie der Lasertechnik, soll eine möglichst vollständige Wiederherstellung der ursprünglichen, hellen und kühlen barocken Raumwirkung des 18. Jahrhunderts erreicht werden. Außerdem ist die gesamte Installation marode.

Flankierend zur Kirchensanierung wird ein wegweisendes Zukunftskonzept für die Außenanlagen und das Konventgebäude realisiert. Um eine Baustellenzufahrt über den Spittelbergweg zu ermöglichen, wird ein kleiner, ehemaliger Empfangsanbau abgebrochen. Dadurch entsteht die einmalige Chance, den prachtvollen, terrassierten Klostergarten tagsüber für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und die Wallfahrtskirche von der Bushaltestelle aus komplett stufen- und treppenfrei zu erschließen. Der denkmalgeschützte Gartenpavillon und der historische Mönchsfriedhof bleiben dabei unangetastet.

Im Erdgeschoss des seit 2023 unbewohnten Konventgebäudes soll eine Gastronomie integriert werden.

Die Franziskaner-Minoriten beenden ihren Dienst in der Seelsorge am Käppele vereinbarungsgemäß Ende 2027. Ab dem Jahr 2030 wird eine neue Ordensgemeinschaft das Klosterleben auf dem Käppele fortführen. Drei Patres der „Missionare vom heiligen Johannes dem Täufer“ werden in den Wohnkomplex im oberen Gebäudeteil einziehen, um die Wallfahrtsseelsorge zu übernehmen.

Quelle: Käppele-Newsletter Nr. 1 vom 18.06.2026

Allen Geburtstagskindern übermittle ich meine herzlichsten Glückwünsche und wünsche allen Gesundheit.

Wieder geht ein Jahr zu schnell zu Ende.

Ich wünsche allen ein frohes und gesundes Weihnachtsfest, sowie einen guten Rutsch ins Jahr 2027.

Ihr Helmut Bartz

Ich wünsche allen eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2027. Bleibt alle gesund!

Herzliche Grüße Karl Mück

und freute sich sehr darüber, die Heimat noch mal zu sehen. Wir sagen ihrer Familie noch unser aufrichtiges Beileid. Möge Gott sie im Himmelreich gut aufnehmen.

Außerdem verstarb unsere langjährige Berichterstatterin von Lichtenau, Hedwig van ALMSICK im Alter von 87 Jahren. Sie war eine sehr gläubige Frau und betete oft den Rosenkranz. In ihrer Todesanzeige stand von Antonie de Saint-Exupery folgendes:

„Hast du Angst vor dem Tod?“ fragte der kleine Prinz die Rose. Darauf antwortete sie: „Aber nein. Ich habe gelebt, ich habe geblüht und meine Kräfte eingesetzt, so viel ich konnte. Und Liebe, tausendfach verschenkt, kehrt wieder zu dem, der sie gegeben. So will ich warten auf das neue Leben- ohne Angst und Verzagen.“

Wir möchten der Familie van Almsick unser aufrichtiges Beileid bekunden und wünschen Ihnen viel Kraft und Gottes Beistand.

In heimatlicher Verbundenheit mit den besten Weihnachtswünschen und Gottes Segen

Euer Manfred Rupprecht
Tel. 05353 8989

LICHTENAU

Liebe Lichtenauer!

Wieder geht ein Jahr zu Ende und ich muss euch sagen, dass wieder 2 Lichtenauer aus unserer Gemeinschaft verstorben sind. Schon im August verstarb Anneliese FISCHER aus Böhmisch Petersdorf (zuletzt wohnhaft in Hagen / Westfalen). Sie war bei unserer Fahrt nach Grulich vor 10 Jahren noch mit dabei

Heimat zur Weihnachtszeit

O Dörfchen klein, in dir lag einst mein ganzes Glück.
Gar oft gedenk ich noch an dich zurück,
Wenn ich im Geiste deine stillen Häuser seh,
erfasst mich immer Sehnsucht und ein heisses Weh.
Die lieben alten Wege möchte ich noch einmal gehen
Und all die Schönheit unserer lieben Heimat wiedersehen,
die tief verschneiten Fluren, Felder möchte ich schauen,
die sich erstrecken bis zum Waldessaum.
Ich möchte in Winterpracht die Bäume glitzern sehn
Und klar die Wintersonne über den Bergen stehn,
im Raureif möchte ich sehn den grünen Wald,
der immer war mein liebster Aufenthalt.
Nun naht die liebe Weihnachtszeit heran,
auf die man sich sonst immer freuen kann,
doch fühlt man da das Heimweh desto mehr
und immer wird das Herz dann schwer
O Weihnachtszeit mit deinem süßen Frieden,
erfüll auch unser Herz, laß uns hinieden
die Hoffnung auf die Heimat nicht vergehen,
das wir sie einstens glücklich wiedersehen!

BÖHMISCH PETERSDORF

Herzlichen Glückwunsch allen Landsleuten zum Geburtstag!

Die Pessimisten sind farbenblind:
Sie sehen das Blau des Glaubens,
das Grün der Hoffnung,
das Rot der Liebe nicht.
Ihr Seelenauge hat den Grauen Star.

Peter Rosegger

Einfachheit erfüllt,
Glaube macht glücklich,
und Gottvertrauen steckt an.

Johannes Paul II.

IMPRESSUM

„Mei Heemt“ ISSN 1433-8815 - MEI HEEMT
erscheint dreimal im Jahr.

HERAUSGEBER:
Verein der Adlergebirgler e.V.,
Frau Elisabeth Pischel,
Geschäftsstelle Enzianstraße 49,
84478 Waldkraiburg, Tel. (08638) 83363,
E-Mail: verein-der-adlergebirgler@web.de
Nachdruck nur mit unserer Genehmigung.
Bezugspreis EUR 9,00 vierteljährlich.

BANKVERBINDUNGEN:
Sparkasse Altötting-Mühldorf
BIC: BYLADEM1MDF
IBAN: DE50 7115 1020 0000 1034 57

REDAKTIONSGRUPPE:
Leitung Karl Mück,
Weststr. 5, 06729 Elsteraue, OT Tröglitz,
Tel. (03441) 533045,
E-Mail: mueck-troeglitz@t-online.de

DRUCK: Erhardi Druck GmbH



Heimatkreisbetreuerin:
Sonja Jendras
Berliner Str. 41,
55131 Mainz,
Tel. 06131 573611
E-Mail: sonja.jendras@gmx.de

Nachrichtensammlerin:
Sonja Jendras
Tel. 06131 573611

Wos zur rechtiga Weihnacht gehorte

Asu ganz rechtich kenna mir wull do ei dr neua Heemt gor nemme Weihnachta begiehn, 's fahlt zu viel drzu, 's hoot halt su monches drzugehort, wos aba nemme zu beschoffa on zu rechta is. Mr wella etze a poor Jahrla auslescha –, ich nahm dich bei dr Hand on mr giehn amol mitnandr zurecke, a hiesch Steckla zurecke ... on do well mr olls zusomma sucha, wos einstmole zu Weihnachta gehorte.

Do is amol dr Schnie. Lacht ock nee, dar do, wenn ar au noch asu schien weiß on lockr is, is halt doch nee dar, wie a drheeme wor. Nee, wos hotta mr fiern Freede, wenn pinktlich asu em a Niklaus rem dr erste langsom fiel. Wie eia Stube wors draußa, tots asu leise flocka, ma horte olls bessr, nehndr. Hots endlich om andrn Tache n techtige Platsche, doß die Boche weiß lechta on dr Pusch gesprenklt wor, die Fisse wie ei am Bettla ginga on die Kindr a Schlieta hindr sich har zocha, die Nose rut ogeloffa, do kunnts etze Weihnachta warn.

Wor dr erste Schnie do, do zog die ale Bindern off a Chrestkindlamorkt. Ihr Mon, dr Bindr, dar au immr die Johrmertbuda mita poor Monna ufstellte, tot am Kerchahiebl nuff, ganz o Effenbergers Mauer gedreckt, a poor Buda zurechta macha. On do soß die Bindrn on noch a poor Weibla, on hielda Schätze feel. Woos gobs do nee olls o Mandla, Viechla, Beemla, Häusla, Tocka, Waanla, Kreuzla on Herrgottlan ... olls recht bont dorchnandr. 'swor die miehseliche Arbt vu asu fleißicha Schnetzlern, die olle ihre Kunst on Freede neileeta, a Kindrn on olla n Freede zu macha, etze kunnt Weihnachta ei jeds Häusla getrohn warn. Kindr mit ruta Nasla stonda do, trempelten eim Schnie on socha mit grußa Aucha off die della Herrlichkeeta ... worn mr au amol salbr ondr dan, die dam Weihnachtszaubr

vrfolla worn? Zu bunt, zu plump on steif worn die Sachn, zu eefoch? ... Ach ja, fier ons wors Schinnste, wos do gob fier Weihnachta, fier onse Weihnachta ...

Olle Juhr hullta mr ons om Chrestkindlajohrmrte a poor Steckla fier onse Gebort. 's fahlte noch immr wos, wenn au schont die ganze Wandbreete ausgefellt wor. Och die Freede, wenns endlich asu weit wor, die gruße Kiste mit dam Krome vo dr Biene zu hulla, 's Wandbrat off die eigelohna Hoka zu hänga on drnocht ols ufzustella, a Barg mit dr Stodt Bethlehem, on a Schofbarg mit a Schofla on Herta on Hunda, on ei die Mette a Stool mit dr Kreppe, dam Kindla, Maria on Joseph, on drfier die obatnicha Herta on emondem on driebr die Engl. Jedes neue Steckla vom Chrestkindlajormrte vrgrießerte die Stoot, odr fellte da Schofbarg odr vermehrte die Engel- on Hertaschor. Wenn dann om Chrestobrte sich die om Krepparande ufgestellta Kerzla eia Spiechlscheiba vo Bethlehems Häuslan spiechelte, dr Stool mit dr Kreppe ei hellm Lichte vo innen har drstrohlte, on dr Weihnachtsstern iebrn Schofbarche funkelte, do zoch eis Herze dar Weihnachtsfriede, dan do dar iebr ollm schwebende Engelchor singa toot:

Fried und Freude bringen wir euch, euch, ihr frommen Schäfersleut!

Lacht mich ne aus, 's gehorte noch wos drzu, zu dam rechticha Weihnachta drheeme: Mutters Striezl! Erst wenn dr Doft vu dam dorch olle Stuba zoch, wenn mr bei gudem Kaffee n techtiche Ronke mit da viela Rosinka vrdrecka kuunt, drnoch wors erscht ganz Weihnachta.

Ihr miecht etz sohn, 's fahlt wull noch dos on jes, dos macht nischt, mr hon etz mitnandr a beßla Weihnachta drheeme vrbrocht, worn jong on glecklich, 's war uns racht worm ems Herze. On die delle Herzenswärme soll etze neistrohla ei onse heuticha Weihnachta, on die, mogs emondem noch a su trustlus aussahn, on welde zugiehn, racht helle on traut macha!

Kurt Jesser



Mit diesen Weihnachtsgedanken des Gründers der Friesetaler Heimatbriefe, Kurt Jesser, wünsche ich ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest 2026.

Sonja Jendras

MÄHRISCH-ROTHWASSER

Herzliche Glückwünsche an alle, die im Dezember, Januar, Februar und März Geburtstag feiern!

Neuigkeiten aus Mährisch-Rothwasser

Aus den dortigen Monatsheften

Renovierung der Kapelle am Radweg Mährisch-Rothwasser-Grulich



Die Kapelle an einem viel frequentierten Radweg zwischen Mährisch-Rothwasser und Grulich stellt ein wertvolles Beispiel für kleine sakrale Architektur im volkstümlichen Stil dar, das seit langem den historischen Charakter der hiesigen Landschaft prägt. Infolge der Witterungseinflüsse kam es jedoch zu einer allmählichen Verschlechterung ihres baulichen Zustands sowie ihres Gesamterscheinungsbildes.

Am stärksten beschädigt war das Steinportal der Kapelle, weshalb es demontiert, gereinigt, repariert und wieder montiert werden musste. Zu den Arbeiten gehörten auch die Instandsetzung des Putzes sowie Schlosserarbeiten an den Metallgittern. Dank dieser Maßnahmen gelang es, die Stabilität der Konstruktion wiederherzustellen und das Gesamterscheinungsbild der Kapelle deutlich zu verbessern.

Die durchgeführte Restaurierung trug nicht nur zur Erhaltung dieses kleinen Denkmals der Volksbaukunst bei, sondern auch zur Verschönerung der Umgebung eines beliebten Radwegs, der sowohl von Einheimischen als auch von Besuchern der Region genutzt wird.

Die Reparatur der Kapelle wurde im Rahmen des Projektes „Erhalt und Restaurierung der Kapelle an dem Radweg Mährisch-Rothwasser-Grulich“ aus dem Förderprogramm des Bezirks Pardubitz – Förderung der Denkmalpflege – mit 30.000 Kč. bezuschusst.

Neue Treppe am Gebäude Nr. 164 in Mährisch-Rothwasser



Im Rahmen der schrittweisen Sanierung des ehemaligen Kinos Nr. 164 konnte eine weitere wichtige Etappe erfolgreich abgeschlossen werden: Im Juni wurde die neue Eingangstreppe fertiggestellt.

Die ursprüngliche Treppe war bereits veraltet und unzureichend und entsprach nicht

den heutigen Anforderungen an einen komfortablen Zugang zum Gebäude. Die neu errichtete Treppe besteht aus Sandsteinstufen. Sandstein fügt sich nicht nur ästhetisch sehr gut in den Charakter des Gebäudes ein, sondern bietet auch praktische Vorteile. Er ist widerstandsfähig, hat eine lange Lebensdauer und seine natürliche Oberfläche sorgt auch bei schlechtem Wetter für mehr Sicherheit beim Begehen.

Die neue Treppe trägt somit nicht nur zur Erhöhung der Sicherheit beim Betreten bei, sondern auch zu einem ansprechenderen Erscheinungsbild des gesamten Gebäudes, das sich im Zentrum der Gemeinde befindet und einen wichtigen Raum für das lokale Leben darstellt.

Das Projekt wird mit finanzieller Unterstützung der Region Pardubitz im Rahmen des Programms „Förderung der Umsetzung von Entwicklungsprojekten in Problemregionen der Region Pardubitz – Teilprogramm: Förderung von Investitionen der Gemeinden zur Verbesserung des unternehmerischen Umfelds“ durchgeführt.

In dem Gebäude befinden sich nun unter anderem Geschäfte, das Museum für Geschichte und Natur von Mährisch-Rothwasser und ein Gemeindesaal, in dem regelmäßig verschiedene Veranstaltungen organisiert werden.

Im nächsten Jahr können wir uns auf einen neuen Gesellschaftssaal und eine neue Innentreppe freuen.

Seltene Münze bereichert das Museum In Mährisch-Rothwasser

Die Sammlungen des Museums in Mährisch-Rothwasser werden in Kürze um einen interessanten und wertvollen Neuzugang erweitert. Dem Museum wurde eine historische Münze aus der Regierungszeit von Kaiser Ferdinand II. von Habsburg gestiftet, wodurch die numismatische Sammlung des Museums um ein bedeutendes Zeugnis der Münzprägung der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bereichert wird.

Ferdinand II. war böhmischer König und römischer Kaiser in einer Zeit grundlegender historischer Ereignisse, unter anderem zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Münzen aus seiner Zeit gehören zu den begehrten Sammlerstücken, da sie nicht nur das zeitgenössische Erscheinungsbild des Herrschers widerspiegeln, sondern auch die wirtschaftliche und politische Lage der damaligen böhmischen Länder.

Die gespendete Münze aus dem Jahr 1627 ist aus Silber geprägt und zeigt auf der Vorderseite das Porträt des Herrschers mit einer lateinischen Inschrift, wie es zu jener Zeit üblich war. Solche Münzen dienten nicht nur als Zahlungsmittel, sondern zugleich auch als Träger der Macht und als Symbole der herrschaftlichen Autorität. Erhaltene Exemplare im Originalzustand haben heute einen hohen historischen und dokumentarischen Wert.

Das Museum in Mährisch-Rothwasser weiß diese Spende sehr zu schätzen. Die Münze wird in die Ausstellung aufgenommen und wird Teil der wachsenden Sammlung, die den Besuchern einen Einblick in die Finanz- und Politikgeschichte unserer Länder anhand eines originalen historischen Artefakts ermöglicht.

Unser Dank gilt dem Spender, der sich entschlossen hat, diese seltene Münze der öffentlichen Sammlung zu stiften und so zur Erweiterung und Bereicherung des kulturellen Erbes der Gemeinde Mährisch-Rothwasser beizutragen.

Edmund Bittner zum 90. Geburtstag

Unser Ortsbetreuer von Herautz, Hoflenz, Friese feiert am 26. Januar 2027 seinen 90. Geburtstag. Edmund Bittner wurde in Herautz, am Fuße des Adlergebirges, geboren.

Mit der Mutter und zwei Brüdern (einer war noch im Kinderwagen) kam Edmund 1946 nach Waldsassen. Der Vater blieb in Russland vermisst. In Waldsassen wohnte die Familie über vier Jahre mit weiteren vier Familien in einem großen Zimmer einer alten Glasfabrik.

Mit 15 Jahren erlernte Edmund das Maurerhandwerk und arbeitete später auch als Estrichleger. Den großen Wunsch der Mutter, „Ein Häuschen mit Garten“, erfüllte Edmund ihr mit seinem Bruder und sie errichteten ein Haus.

Fast jedes Jahr ist Edmund „heim“ gefahren. Übernachten konnte er bei einer Tante, die mit einem Tschechen verheiratet war. Mehrmals hat er an den von Karl Mück organisierten Busfahrten zur Wallfahrt nach Grulich teilgenommen. Auch zu vielen Jahreshauptversammlungen unseres Vereins reiste er an. Zu Sudetendeutschen Tagen war Edmund mehrmals Ansprechperson am Stand des Vereins der Adlergebirgler. Für sein vielfältiges Wirken für unsere Heimatgemeinschaft wurde ihm 2024 der Ehrenbrief des Vereins der Adlergebirgler verliehen.

Dem Jubilar gratuliert die gesamte Heimatgemeinschaft herzlichst und wünscht noch viele gute Jahre!

Edmund Bittner bedankt sich bei den Grulichfahrern für die schöne Ansichtskarte von der Heimat!

Auch schreibt er: „Ich werde im Januar 90 und es geht gesundheitlich bergab. Schade um das schöne Sudetenland!!

Totenbretter

Zu Urgroßvaters Zeiten war im Friesetale die gebräuchlichste Art der Bedachung der Häuser und Nebengebäude jene mit Schindeln. Bei großer Kälte sprangen oft die Köpfe der Schindelnägel unter Pistolenschuss ähnlichem Knall ab. Begab man sich in der Christnacht zur Mette in die Kirche und hörte unterwegs von dem Schindeldache eines Hauses einen Nagelkopf abspringen, so war das ein sicheres Zeichen, dass innerhalb eines Jahres ein Bewohner dieses Hauses auf das Totenbrett gelegt werden wird. Der Knall wurde als „dos Krocha dr Tutabrate“ bezeichnet. Bei gelegentlichen Zusammenkünften erzählten sich die Ortsbewohner, bei welchen Häusern sie das Krachen der Totenbretter vernommen hatten. Dabei verliehen sie ihrer Ansicht Ausdruck, wer von

den Insassen des bezeichneten Hauses wohl das mutmaßliche Opfer sein dürfte. Gleichzeitig besprach man in früheren Jahren beobachtete Fälle gleicher Art und verwies auf das stete Eintreffen eines Todesfalles unter Nennung des Namens des Betroffenen und der Bezeichnung des Hauses. Furcht und Schrecken, ja selbst Todesangst soll das Abspringen eines Nagelkopfes bei jenen leichtgläubigen Kirchgängern hervorgerufen haben, die das Krachen der Totenbretter am eigenen Hause vernahmen.

Rudolf Baetel, Hoflenz



Kirche mit Schule

SCHILDBERG

Heilicha Oubid ei Schilprich

Langsum kimmt wiedr di Weihnachtszeit
un di Erinnerung die gieht zurücke.
Wie wat's ocka drhejme sein,
dort wat's gewiss schun tichtich schnein
un friern a ganzis Stücke?

Wie wat's ock ei dr Karchi sein
zur schiena Christnachtsmette?
Denn die dort sein, wann kaum rei giehn
geschweige denn eim Schniee ziehn,
die blein liebr eim Bette!

Wie schien wor's nouch zu unser Zeit
wenn olls mit Schnie vrhanga.
Wie koma si doch jung un alt
un wenn's au wor racht bitter kalt,
zur Christmette giganga.

Wie feirlich, festlich wor ollis gimacht,
wie hon die Geicha giklunga,
di silbrna Tannlan, di Lichtrn zengstrom
aus fröhlich'm Harzi hon mr olli mitsom,
die Weihnachtsliedrn gisunga.

Un wenn dos Juhr wiedr zur nächtlicha Zeit,
die Weihnachtsglucka wann klinga -
weil mr undr'm Lichtrbaum trotz Sorche un Leid
ei a Gidanka hejm wandern uf korzi Zeit
un die ala Liedrn singa.

Un iz bleit mr ock olli hübsch gisund
un lut euch dos Laba nej gor zu vrdrißa.
Viellecht führt uns dr Harrgott
zu uns'm Glücke
Mit'm Pforrer Hruschka uf Schilprich
zurücke.
Mit dam Weihnachtswunsche möchte ich
schließa!

Pospischil Seff, Schilprich

Pfarrer Johannes Hruschka



wurde am 20. November 1912 in Hoschialkowitz bei Mährisch-Ostrau geboren, wo sein Vater einen Gemischtwarenladen betrieb.

Die Mutter war eine gebürtige Polin und hieß ledig Zajecowa. Der Familie gemeinsam war die Musik. Sie wohnten gleich neben der Kirche, wo der Vater und sein Sohn Johannes Orgel spielten. Der Vater dirigierte außerdem den Kirchenchor, sogar noch wenige Tage vor seinem Lebensende.

Nach dem Studium in Olmütz und der Priesterweihe im Jahre 1935 begann Johannes Hruschka seine Laufbahn in Augest bei Mährisch-Neustadt. Er war auch als Soldat tätig (1937), wo er eine Funktion als Feldkurat innehatte und folglich auch bei der Mobilisation dabei war. In den Jahren 1938-1941 war er bereits Kaplan in Rothwasser. Nach der Verhaftung und Inhaftierung von Pfarrer Otzipka von Schildberg, am 2. Juli 1941 im KZ Dachau, wirkte er bis zu seiner Aussiedlung in Schildberg, Zerhov und Bukowitz. Er war sowohl bei den Tschechen als auch bei den Deutschen sehr beliebt. Oft half er den Bauern bei den Feldarbeiten. Es wird überliefert, dass er schon um 3 Uhr in der Früh mit der Sense gemäht hat und um 6 Uhr in der Kirche stand. Viel und mutig hat er sich für seine Gläubigen eingesetzt. Auch die Missstände am Kriegsende und bei der Aussiedlung hat er scharf kritisiert und darüber viel geschrieben.

Ausgesiedelt wurde er nach Götzenhain bei Frankfurt/Main in Hessen, wo vorrangig evangelische Christen waren. Seine ersten Wege gingen folglich in einen Steinbruch, wo er Steine für seine erste Kirche selbst gebrochen hat, die er mit geliehenen Pferden zum Bauplatz brachte, um sie auch eigenhändig zu verbauen, vorher aber auch noch die Erde auszuheben. Der schöne Steinbau war bereits im Jahre 1950 fertig und wurde vom Mainzer Bischof Dr. Albert Stohr eingeweiht. Es folgten noch weitere Bauten, wie ein katholisches Kirchengemeindezentrum, der Bau von 12 Wohnungen und die Kirche bekam auch noch im Jahre 1957 einen Glockenturm. Alles immer mit seiner Händearbeit erstellt. Viel hat er auch mit der ausländischen Jugend, z.B. aus Frankreich und Holland, gearbeitet.

Für seine Lebensverdienste wurde ihm schließlich das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Gestorben ist er vorzeitig am 1. September 1980. Im Ort Götzenhain bei Frankfurt/Main wird er heute beinahe wie ein Heiliger verehrt und es ist dort auch eine Gedenkstätte für ihn extra eingerichtet worden.



Pfarrkirche St. Marien in Götzenhain. Erbaut und Wirkstätte von Pfarrer Johannes Hruschka

BUKOWITZ

Nachfolgende Zeilen habe ich von meiner lieben Bekannten bekommen. Ich finde, es passt zu uns alten Menschen. Ich widme sie weiter ans Obere Adlergebirge, Grulicher Ländchen und Friesetal.

Ich grüße alle ganz herzlich!

Gertrud Gommel, geb. Beran, Bukowitz

Vertrauen auf Gottes Segen

Des Lebens Jahre uns entgleiten,
gleich einem Strom nach ew'gem Rat.
Du wendest wie der Herr der Zeiten
im Buch des Lebens um ein Blatt.

Es steht die Zeit in deinen Händen,
lass sie uns füllen still und treu.
Und wenn du dieses Blatt magst wenden,
so gib, dass es kein leeres sei.

Du schreibst darauf mit
bedachten Zügen,
was unser Herz hier nicht versteht.
So lass den Glauben in uns siegen,
der auch im Dunkel mit dir geht.

Wie immer auch dies Jahr mag enden,
nur du weißt meinen Weg allein.
Du hältst auch meine Zeit in Händen
und lässt mich tief geborgen sein!

Käthe Walter

Kreuzberg im Winter – früher und heute







Mein letzter Wunsch

Dat, wu dr Schniebarg stolz dr Gechnd Wächter ies,
dat, wu dr schworze Barg zum Kreuzbarg nieber grießt,
dat, wu die Friese lostich dorch die Wiesa floißt
on ei a Pescha noch monch Rieh dr Jächer schoißt,
wu heut noch Treue wohnt on noch klingt deutsches Wurt:
Dat leit eim Tool Rutwosser, mei Heemrtsurt.

's ies ock a Dorf, mei Heemrtsurt on nee zu gruß;
doch o dos Dorf ich trotzdam immr denka muß,
wu ich au weila moog, ob nohnde odr weit,
weil halt Rutwosser meine Heemrt ies on bleit.
Ich tausch mit kennr Stoot of Herrgoots weiter Welt,
weil mier'sch om besta halt drheeme noch gefällt.

On muß ich vo drheeme ei die Fremde ziehn,
do sitt ma ei menn Auch wull die Treppla stiehn.
Ich flenn, denn mir ies bande on em's Herze wieh ...
Doch wenn noch langr Zeit ich wiedr heemwärts zieh,
do koon's 'm Ende gor vier lautr Freede g'schahn,
doß ei menn Auch ma konn wiedr Treppla sahn.

'n grußa, heeßa Wunsch hätt ich noch oo's Geschecke:
Ich winsch mr fier mei Labasende ock dos Glecke,
doß ich amool zu menner ollerletzta Ruh
drheeme, ei Rutwosser, mach die mieda Aucha zu.
Drem Barche zengstremm! Seid ock of dr Hutt
on schermt mr meine Heemrt, mei Rutwosser gutt!!!

Alfred Kubeck, 1913

Blick vom Kreuzberg auf Rothwasser





Termine für „Mei Heemt“ 2027

Heft 1: April - Juli 2027 **Glückwünsche 1.4. - 31.7.2027**

bis 08.02.2027 *an die Heimatkreisbetreuer OA, GL, FT, Redaktion Mück*
bis 15.02.2027 *an Frau Hahn zur Gesamtzusammenstellung*
22.02.2027 *an die Erhardi Druckerei*
19.03.2027 *Auslieferung durch Druckerei*

Heft 2: August - November 2027 **Glückwünsche 1.8. - 30.11.2027**

bis 07.06.2027 *an die Heimatkreisbetreuer OA; GL, FT, Redaktion Mück*
bis 14.06.2027 *an Frau Hahn zur Gesamtzusammenstellung*
21.06. 2027 *an die Erhardi Druckerei*
23.07. 2027 *Auslieferung durch Druckerei*

Heft 3: Dezember 2027 - März 2028 **Glückwünsche 1.12.2027 - 31.3.2028**

bis 04.10.2027 *an die Heimatkreisbetreuer OA, GL, FT, Redaktion Mück*
bis 11.10.2027 *an Frau Hahn zur Gesamtzusammenstellung*
18.10. 2027 *an die Erhardi Druckerei*
19.11. 2027 *Auslieferung durch Druckerei*